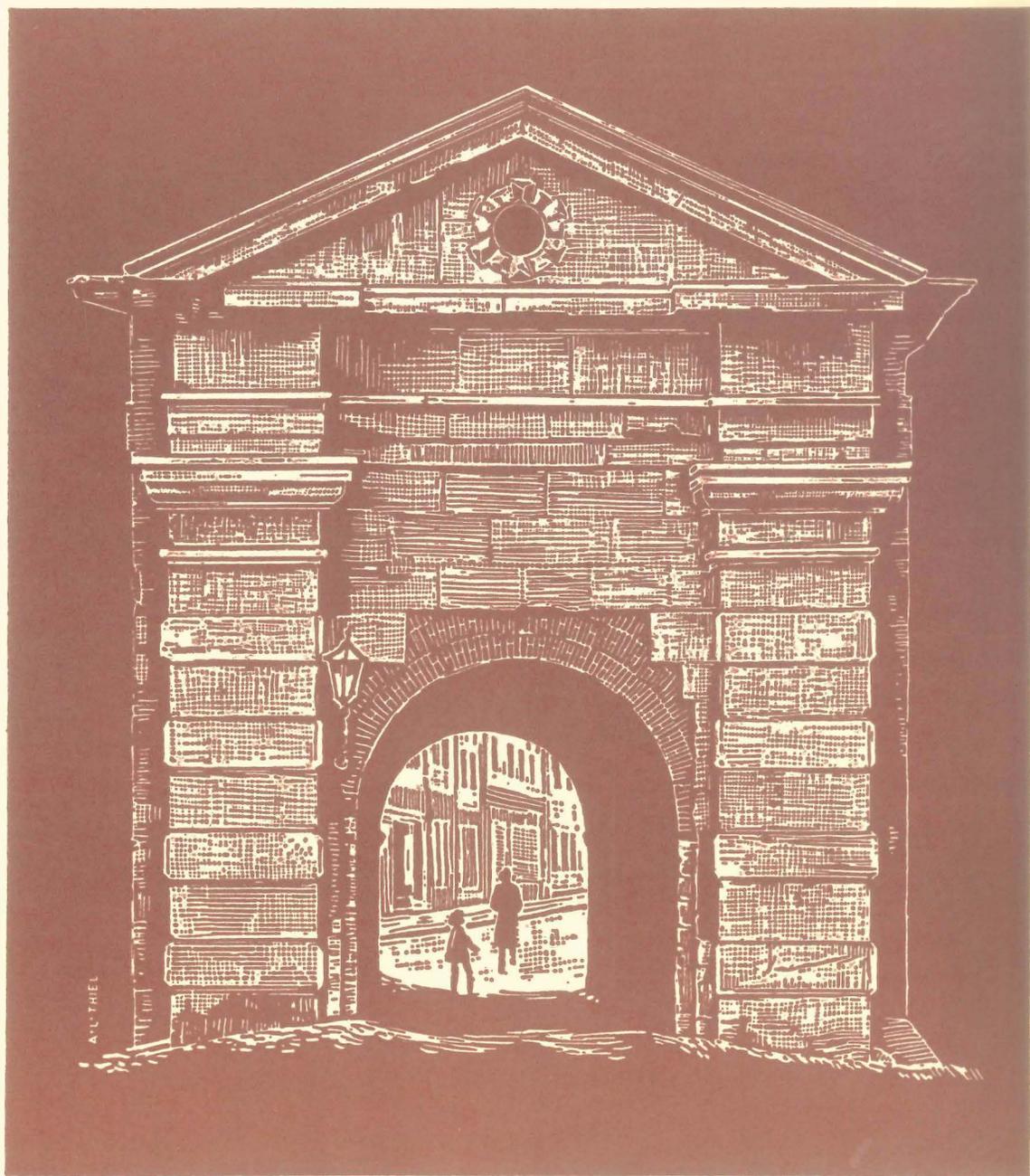


F 6711 E

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

39. JAHRGANG

HEFT 1

JANUAR 1973

7 816 (39) 42 EX

Wir drucken für die
„Düsseldorfer Jonges“.
Wann dürfen wir für Sie
tätig sein?

Triltsch-Druck

4000 Düsseldorf · Jahnstraße 36 · Tel. 1 05 01

Karl Buchheim

**Kürschnermeister
Meisterwerkstätten für feine Kürschnerarbeit**

Düsseldorf
Talstraße 99, Tel. 34 56 32
Collenbachstraße 3, Tel. 44 32 78

Pelzwaren seit 1794

Haben Sie Schornsteinsorgen? Wir helfen Ihnen!

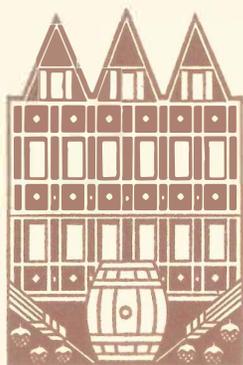
Fordern Sie eine kostenlose
und 100%ige unverbindliche
Fachberatung.

1. Innenabdichtung durch
Auspressung (gas- und
rauchdicht)
2. Montage von flexiblen
Einsatzrohren aus Edel-
stahl (rostfrei) bei Öl-
oder Gasbefeuerung
3. Innenabdichtung durch
Spezial-Rüttelverfahren
4. Schornsteinkopferneue-
rungen



„VERSOTT-EX“

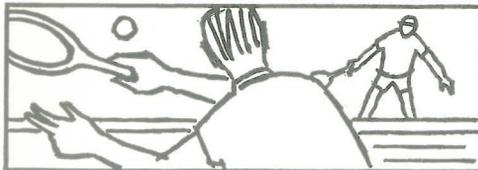
Schornsteinbau GmbH
4000 Düsseldorf 30, Roßstraße 135
Telefon: ☎ 43 76 85



Gatzweilers Alt

aus Flaschen und vom Fass

EIN BEGRIFF



Wer combi-spart,
nutzt seine Chancen
COMMERZBANK
... eine Bank, die Ihre Kunden kennt

9. Januar	Architekt Prof. August Munzer	86 Jahre
9. Januar	Oberlandesgerichtsrat a. D. Hugo Goldfarb	79 Jahre
10. Januar	Geschäftsführer Wilhelm Erbach	84 Jahre
10. Januar	Textilkaufmann Dr. Josef Galizdörfer	75 Jahre
11. Januar	Stadtamtmann i. R. Hermann Wentrup	75 Jahre
11. Januar	Kaufmann Josef Büttgen	60 Jahre
11. Januar	Oberbürgermeister Willy Becker, Ehrenmitglied des Heimatvereins	55 Jahre
11. Januar	Generaldirektor Dr. Egon Overbeck	55 Jahre
12. Januar	Kaufmann Willy Rahmlow	88 Jahre
12. Januar	Univ.-Prof. em. Dr. Werner Kindler	78 Jahre
12. Januar	Stadtvermessungsamtman Fritz Schulz	65 Jahre
17. Januar	Kaufmann Toni Muhren	70 Jahre
17. Januar	Angestellter Peter Hasse	55 Jahre
20. Januar	Rentner Wilhelm Weinert	84 Jahre
21. Januar	Ingenieur Wilhelm Weiand	65 Jahre
22. Januar	Kaufmann Heinrich Kurz	83 Jahre
22. Januar	Dipl.-Ing. Herbert Pontzen	78 Jahre
23. Januar	Rentner Heinrich Coenen	65 Jahre
24. Januar	Obersteuersekretär a. D. Franz Lenders	77 Jahre
24. Januar	Direktor i. R. Peter Conraths	70 Jahre
24. Januar	Kaufmann Willi Panzer	65 Jahre
24. Januar	Drogist Erich Link	60 Jahre
25. Januar	Ingenieur Otto Stenger	60 Jahre
27. Januar	Kaufmann Julius Scholtz	77 Jahre
28. Januar	Rentner Hermann Manger	87 Jahre
28. Januar	kfm. Angest. Fritz Mutert	60 Jahre
28. Januar	Dekorationsmeister Hans Krone	55 Jahre
29. Januar	Kaufmann Josef Schäfers	65 Jahre

STEMPELFABRIK BAUMANN K.



Gravieranstalt

DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö

Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann

JOHANNES DRESCHER

DÜSSELDORF

SCHADOWSTRASSE 62

ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE



Das Spezialgeschäft für

JAGUAR - OZELOT - LEOPARD - SEAL - BREITSCHWANZ - OTTER

Pelzmoden-Slupinski

DÜSSELDORF - ALTSTADT - MARKTSTRASSE 16-18

Gegenüber dem Rathaus - Tel. 32 26 30



Bommer Kaffee

Immer ein Genüß!

29. Januar	Kaufmann Paul Lennarz	60 Jahre
30. Januar	Kaufmann Ludwig Wilhelm Mann	77 Jahre
30. Januar	Apotheker Dr. Edmund Dabrowski	60 Jahre
30. Januar	Kaufmann Leo Uetzels	60 Jahre
30. Januar	ltd. Ministerialrat Guido Zurhausen	50 Jahre
31. Januar	Kaufmann Josef Schnock	85 Jahre
31. Januar	Oberstudienrat a. D. Ernst Kratz	78 Jahre
31. Januar	Fabrikant Ernst Jäger	65 Jahre

Geburtstage im Monat Februar 1973

3. Februar	Brauereidirektor a. D. Gerd Kniekamp	83 Jahre
3. Februar	Spediteur Carl Göbes	78 Jahre
3. Februar	Bauunternehmer Dr. Hans Oberdorf	55 Jahre
3. Februar	Steuerbevollmächtigter Werner Noth	50 Jahre
4. Februar	Geschäftsführer Heinz Fietkau	55 Jahre
5. Februar	Angestellter Aloys Schröder	60 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche



BOSCH - BATTERIE
hochformiert starfest langlebig

PAUL SOEFFING KG
MINDENER STR. 18 · RUF 780211



Stadt-
bekannt
für guten
Reifen-
Service
Neu:
Fahrwerk-
Service

Reifendienst

FLASBECK KG



Heerdter Landstraße 245
Telefon 50 11 91-92
am Handweiser - Bunkerkirche

**RATTEN bekämpfung
mit GARANTIE**

Düsseldorf und Umgebung

Allg. Schädlingsbekämpfung **Berth. Leuteritz,**
Düsseldorf, Konkordiastr. 66 · Telefon 39 33 00

Einrichtungshaus

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

Düsseldorf · Liesegangstr. 17



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 32 95 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen über unsere Dienstagabende

7. November:

Martinsfest und Weihnachtsmarkt Vereinsabend der Jonges

Der Vereinsabend der Düsseldorfer Jonges hatte zwei attraktive Programmpunkte. Zu Beginn marschierten Mädchen und Jungen der Sonderschule für sprachbehinderte Kinder an der Brinckmannstraße auf die Bühne des Schlösser-Saales. Sie hatten ihre Martinslampen mitgebracht, unter denen manch kleines Kunstwerk war. Begleitet von Mitgliedern der Kapelle Schwalbach sangen sie Martinslieder. Der Martin (Jupp Schäfers) hatte die Jonges und die Kinder begrüßt. Dabei stellte er

fest, daß er 500 Jahre älter sei als der Nikolaus und somit schon längst Rente haben müßte. „Wenn die Nachzahlung kütt, sinn dat vill Scheine; die stift' ich all' für Heinrich Heine!“

Für die Kinder gab es dann inhaltsreiche Tüten und Bücher, für die Jonges zwischendurch Lose, mit denen man kleine, größere und riesengroße Weckmänner gewinnen konnte.

Noch einmal sprach der Martinsmann und verulkte diesmal alles und jeden aus dem Bereich der Düsseldorfer Jonges. Die Stimmung stieg schnell, und auch die Verleihung der silbernen Ehrennadel an Rektor Karl Nüsser erhöhte die Freude. Die als Wanderpreis alljährlich vergebene Martinsstele für die Schule mit den schönsten Martinslampen konnte diesmal Rektorin Born von der Städtischen Realschule für Jungen und Mädchen an der Florastraße in Empfang nehmen. Der Weihnachtsmarkt der Düsseldorfer Künstler war diesmal nicht so stark besichtigt, wie in früheren Jah-

Seit 1892



JAKOB HARREN
INH. DR. KURT HARREN

Glas- und
Gebäudereinigung

Vertragsfirma der Düsseldorfer
Messegesellschaft m.b.H. - NOWEA -

DÜSSELDORF

Verwaltung: Jahnstraße 66 · Telefon Sa.-Nr. * 32 76 53
Messebüro: Stockumer Kirchstraße 61 · Telefon * 45 10 45

POLSTERECKE

Spezialhaus für Polstermöbel

Spezial-Abteilung:

Alleinverkauf für Düsseldorf
in handwerklicher Verarbeitung

4 Düsseldorf · Friedrichstraße 42
Tel. 32 96 71

Hier bedient Sie unser Fachmann Herr Schneider.

Wir drucken für die „Düsseldorfer Jonges“
Wann dürfen wir für Sie tätig sein?

Triltsch-Druck 4000 Düsseldorf · Jahnstraße 36 · Tel. 1 05 01



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

hettlage

MITGLIED DER INTERNATIONAL PARTNERS

Düsseldorf · Klosterstraße 43
Das Haus für die bekannt gute Kleidung

en. Kurt Hackmann stellte ein reichhaltiges Bücher-
Sortiment zur Schau und hatte auch den weitaus
größten Umsatz. Die eigentlichen Künstler dürften
nicht ganz zufrieden gewesen sein. Frau Dr. Marianne
Kiesselbach erfreute wieder mit liebenswerten Kleinig-
keiten, und Bilder sah man von Walter Ritzenhofen,
Klaus Pfeffer, Heinz Stamm und dem verstorbenen
Bernhard Hergarten. Es waren alle Richtungen vertre-
ten, und wenn die Kauflust sich in verhältnismäßig en-
gen Grenzen hielt, lag das vielleicht daran, daß dieser
Weihnachtsmarkt etwas zu früh stattfand. KHS

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

14. November:

Die Tragödie eines Musikers

Anton Dewanger sprach über Brahms und Schumann

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Odenthal

Vor den Düsseldorfer Jonges behandelte ein bekannter
Brahmsforscher, Dozent Anton Dewanger, das Thema
„Brahms und Düsseldorf“.

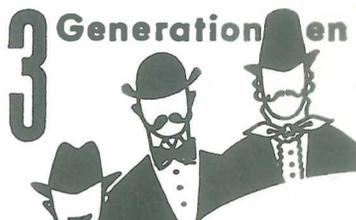
Das Verhältnis des Komponisten zu Düsseldorf ist eng
mit der Tragödie eines anderen großen Musikers ver-
bunden, dem Ende Robert Schumanns. Einer Tragödie,
die das alte Thema „Künstler und Gesellschaft“ zum
Gegenstand hat.

Künstler sind, so führte Dewanger aus, in der Welt
ihrer schöpferischen Phantasie allzuoft mehr zu Hause
als in der nüchternen Wirklichkeit, sind den Dingen des
Alltags gegenüber sensibel und reizbar. Schumann, der
als berühmter Komponist 1850 in Düsseldorf das Amt
eines Städtischen Musikdirektors übernahm, hatte von
Anfang an mit Mißverständnis und Spannungen mit
der Verwaltung, mit neidischen Mitarbeitern und un-
verständigen Musikdilettanten zu kämpfen. Das waren
freilich allgemeine und keineswegs typisch Düsseldor-
fer Erscheinungen. Dazu war Schumann zwar ein ge-
nialer Komponist, aber kein mitreißender Dirigent.
Und schließlich stand der Romantiker Schumann im
Kreuzfeuer der Angriffe aus der „Neudeutschen Mus-
kischule“ um Richard Wagner, Berlioz und Hugo

90
JAHRE
Max Bark
JUWELIER
EIGENE WERKSTÄTTEN
4 DÜSSELDORF FLINGER STR. 8 RUF 32 18 38

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG
DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 36
Telefon 1 48 48
Seit 1890 ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

3 Generationen



Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schonendste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 21 50 51
Annahmestellen in allen
Stadtteilen - Großwäscherei
Klein wäscht fein!

GROSSWÄSCHEREI
Klein

Probst

- Glas Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel. Sammel-Nr. 807 17
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine
Leihabteilung in Glas, Porzellan u. Bestecken

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung. Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Por-
zellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

Wolf, die in ihren Mitteln nicht wählerisch waren. Der Gesundheitszustand Schumanns, der nie gut war, verschlechterte sich unter all diesen Aufregungen rapid. Da besuchte ihn in seinem Heim Bilker Straße 15 ein 20jähriger Komponist aus Hamburg: Johannes Brahms. Diese Begegnung war die letzte große Freude, die das Schicksal Robert Schumann bescherte. In dem jungen musikalischen Genie erkannte er eine wesensverwandte Natur, einen Fortsetzer seines Werkes. Auch Brahms wurde von der Freundschaft, die ihm der verehrte Meister entgegenbrachte, aufs tiefste beeindruckt. Als Schumann wenige Monate später vom Wahnsinn erfaßt einen Selbstmordversuch unternahm und nach seiner Rettung aus dem Rhein den Rest seines Lebens in einer Irrenanstalt verbrachte, fühlte sich Brahms als sein geistiger Erbe. Bis ans Lebensende betreute er Schumanns Witwe Klara und führte sein musikalisches Werk gegen dieselben Gegner weiter. 1856/57 wohnte er im Haus Poststraße 32. Den ihm von der Stadt 1876 angebotenen Posten eines Musikdirektors lehnte er ab. Die Jahre nach Schumanns Tod waren Brahms' „Wertherzeit“. Die Verzweiflung, die Mutlosigkeit, die Depressionen sprechen aus seinen um diese Zeit entstandenen Werken. Eindrucksvoll schilderte Dewanger die gewaltige Bedeutung dieser Düsseldorfer Jahre für die Entwicklung des großen Komponisten, aber auch die Erfolge in seiner Wiener Zeit, wo er als allverehrter Patriarch sein Leben beschloß. Vorzügliche Lichtbilder ergänzten den Vortrag, der großen Beifall fand. Schatzmeister Willy Kleinholz dankte zum Schluß den Jonges für die Spenden zum Martinsfest, die noch nie so hoch gewesen seien wie in diesem Jahr. Allein die Verlosung habe 500 Mark eingebracht.

(So berichtet die Rheinische Post)

21. November:

Jonges feierten Ehrenmitglieder

Hohe Auszeichnungen für den Baas und Dr. Spies

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Odenthal Zum alljährlichen Festabend der Düsseldorfer Jonges für ihre Ehrenmitglieder trifft sich regelmäßig ein gut Teil landeshauptstädtischer Prominenz. Diese Gelegenheit nutzte Regierungspräsident Hans Otto Bäumer zu einem Überraschungscoup: Im Auftrage des Bundespräsidenten verlieh er dem Baas des Heimatvereines, Konsul Hermann H. Raths, das Verdienstkreuz I. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik.

„In anerkannter Weise“ habe sich Hermann Raths um die Pflege des heimatlichen Brauchtums bemüht, hieß es in der Begründung. Durch seine Initiative sei der größte Heimatverein der Bundesrepublik Vorbild und Anreger für viele ähnliche Verbände in anderen Städten geworden. Als Karnevalist habe Raths erheblich dazu beigetragen, daß die Düsseldorfer „tolen Tage“ in aller Welt bekannt geworden seien. Bis nach Amerika und Afrika habe er karnevalistische Verbindungen angeknüpft, die auch den dortigen Auslandsdeutschen zugute gekommen seien.

Der überraschte Baas dankte und erklärte, diese Auszeichnung gelte, dessen sei er sich bewußt, eigentlich seinen Mitarbeitern im Vorstand und dem ganzen Verein.

Mit einer unerwarteten Ehrung überrascht wurde auch der Nestor der Ehrenmitglieder, Dr. Jakob Josef Spies (73), Mitgründer des Vereins, langjähriger Syndikus der Kreishandwerkerschaft, Historiker des Düsseldorfer Handwerks und seit 1962 Ehrenmitglied des Vereins. Er erhielt als Vierter den Willi-Weidenhaupt-Ring, (Fortsetzung Seite XIV)

Perlen
von

JUWELIER
KRISCHER

Düsseldorf
Flinger Str. 3

EIN BEGRIFF IN DÜSSELDORF
EUROPÄISCHER HOF
am Graf-Adolf-Platz

Gute internat. Küche
warm und kalt
bis Schluß

Täglich TANZ
es spielen die
Ruhrspatzen

Gesellschaftsräume
Tischreservierung unter Nr. 322610 oder 14479
on parle Français

BRAUEREI-AUSSCHANK

Frankenheim

Wielandstraße 14-16, Telefon 35 14 47
Geöffnet: 10.30 Uhr bis 14.30 Uhr, 17 Uhr bis 24 Uhr
Samstags geschlossen

Diverse bekannte Spezialitäten
Jeden Freitag Reibekuchen

HEINRICH HEINE STUBEN

1. Etage

im Herzen der Altstadt, gegen-
über Heines Geburtshaus.

Die repräsentative Gast-
stätte mit Loreley-Stübchen
zur Erinnerung an
Heinrich Heine.

Behagliche Atmosphäre im
Fiedermeier-Stil.

Täglich geöffnet
von 18-3 Uhr.

Durchgehend warme Küche

Düsseldorf, Altstadt
Bolker-/Ecke Hunsrück-
straße, Telefon 1 51 35



fotokopien technische fotoreproduktionen

lichtpausen

DÜSSELDORFER LICHTPAUSANSTALT

Otto Seiffert

INH. KURT SEIFFERT

SEIT 1920

POSTSTR. 28 TEL. 19727

lichtpausen

fotokopien technische fotoreproduktionen

Auch ein trüber Tag läßt Düsseldorf in einem guten Licht erscheinen

Für diese Feststellung gibt es viele Gründe und zwei wichtige: Die „Düsseldorfer Jonges“ und die Heinrich Schmitz KG. Beide sorgen für das Dekor der Landeshauptstadt, das auch bei Regen bestehen kann. Denn Atmosphäre und Architektur lassen sich nicht durchweichen.

Die „Düsseldorfer Jonges“ haben es sich zum Auftrag gemacht, dafür zu sorgen, daß Düsseldorf immer Düsseldorf bleibt. Und wir fühlen uns verpflichtet, den Bürgern den Lebensraum zu schaffen, den sie sich in dieser Stadt wünschen. Nach individuellen Maßstäben, mit einer intensiven Bauforschung und allen wissenschaftlichen wie technischen Erkenntnissen. Und auch Umweltschutz ist für uns mehr als ein Wort. Wir können es beweisen. Wo immer wir in dieser Stadt gebaut haben und bauen.

Mit der Freude am Wohneigentum und einem entsprechenden Angebot, das sich als Ergebnis vorausschauender Planung ausgezahlt hat, gewinnen wir täglich neue Düsseldorfer. Denn wir sind der geeignete Partner für alle, die in Düsseldorf bauen und wohnen wollen. Ganz davon abgesehen, daß unsere Eigentumswohnungen auch eine günstige Kapitalanlage bieten.


Schmitz KG

Heinrich Schmitz KG
Wohnungsbaugesellschaft
4 Düsseldorf
Gartenstr. 2 (Schmitz KG-Haus)
Telefon (0211) 44931

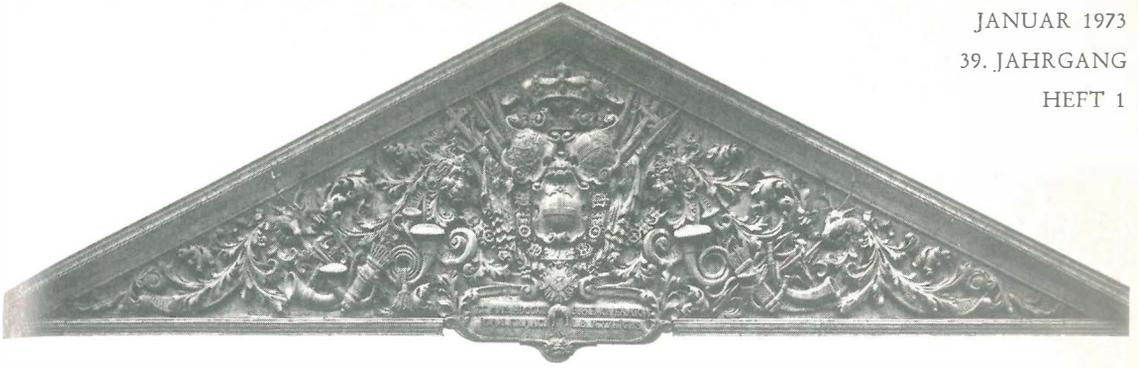


**In Versicherungsfrage ben ich immer zu
erreiche in de Bolkerstroß 54**

Karl-Heinz Süttenbach

Generalagentur der VICTORIA-VERSICHERUNG

Telefon 327003



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

Hoher Besuch

Zum Ehrenabend ihrer Ehrenmitglieder erhielten die „Düsseldorfer Jonges“ Besuch aus allen Kreisen Düsseldorfs. Der Baas (Mitte) zwischen Reg.-Präs. a. D. Kurt Baurichter (links) und Reg.-Präs. Hans Otto Bäumer. Was Kurt Baurichter gesagt, lesen Sie bitte auf den folgenden Seiten. (Bild: Roland Scheidemann)



VERLEIHUNGSURKUNDE

IN ANERKENNUNG DER UM STAAT UND VOLK ERWORBENEN
BESONDEREN VERDIENSTE

VERLEIHE ICH

HERRN KONSUL HERMANN RATHS

DUSSELDORF

DAS VERDIENSTKREUZ

1. KLASSE

DES VERDIENSTORDENS DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

BONN, DEN 13. NOVEMBER 1972



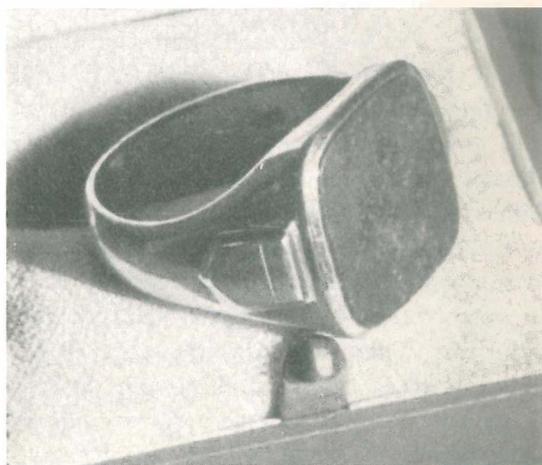
DER BUNDESPRÄSIDENT

A handwritten signature in dark ink, likely belonging to the Federal President of Germany at the time, is written across the bottom right of the document.



Reg.-Präs. Hans Otto Bäumer zeichnet den Baas mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse aus

Orden und Ehren



Die einmalige Auszeichnung der „Düsseldorfer Jonges“, der „Weidenhaupt-Ring“



Der Baas überreicht J. J. Spies den Ring. Rechts: Vize-Baas Prof. Dr. Hans Schadewaldt (Bilder: Heinz Köster und Karl Schlüpner)

Kurt Baurichter

Trommler!

„Düsseldorf und die Düsseldorfer Jonges“ – dazu Regierungspräsident a. D. Kurt Baurichter auf dem Ehrenabend am 21. November 1972:

Wenn jemand nach Düsseldorf kommt und fragt, wer die „Düsseldorfer Jonges“ sind, so mag er viele Antworten erhalten. Ich würde, wenn man mich fragt, Heinrich Heine zitieren – wozu hätte ich sonst die Heine-Plakette der „Jonges“ bekommen –, und zwar aus seinem Buch: „Ideen. Das Buch Le Grand“:

„Monsieur Le Grand wußte nur wenig gebrochenes Deutsch, nur die Hauptausdrücke – Brot, Kuß, Ehre –, doch konnte er sich auf der Trommel sehr gut verständlich machen, z. B. wenn ich nicht wußte, was das Wort „liberté“ bedeutete, so trommelte er den Mar-seiller Marsch – und ich verstand ihn. Wußte ich nicht die Bedeutung des Wortes „égalité“, so trommelte er den Marsch *Ça ira, ça ira – les aristocrates à la lanterne!*“ – und ich verstand ihn. Wußte ich nicht, was „bêtise“ sei, so trommelte er den Dessauer Marsch, den wir Deutschen, wie auch Goethe berichtete, in der Champagne getrommelt – und ich verstand ihn. Er wollte mir mal das Wort „l’Allemagne“ erklären, und er trommelte jene allzu einfache Urmelodie, die man oft an Markttagen bei tanzenden Hunden hört, nämlich Dum – Dum – Dum, ich ärgerte mich, aber ich verstand ihn doch.“

So oder ähnlich lehrt auch der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ alle Fremden die Geschichte dieser Kunst-, Garten- und Landeshauptstadt. Sie sind alle Trommler, die Ehrenmitglieder unseres Vereins, an ihrer Spitze „le Grand“, der Baas, der am Rosenmontag auf einsamer Höhe seines Prunkwagens der Großen Karnevalsgesellschaft, huldvoll lächelnd, sein „allons enfants de la folie“* durch die Stadt trommelt, zugleich bürgernah Bon-

bons werfend, unter die singenden und schunkelnden Närrinnen und Narren. Und mit ihm alle die anderen Trommler für unsere Stadt: die Künstler des Bierbrauens, vertreten durch unseren Freund, Senator Hermann Boehm, die Kunst der Stadtwerbung, durch unseren bis nach Tunis gelobten Charly Schweig, die Kunst der Stadtplanung und des Brückenbaues durch unseren Freund, Professor und Doktor – Fritz Tamms! Dazu all die andern Künstler, die mit und ohne Ehrenmitgliedschaft – manchmal nicht so sehr in Düsseldorf selbst, um so mehr aber jenseits der Grenzen unserer Stadt, des Landes und der Bundesrepublik bekannt und anerkannt sind. Die „Jonges“ sind ein Forum, in dem die Gegensätze versachlicht werden und der Dialog möglich wird.

Kurt Baurichter

Kunststadt Kunstakademie Kunstprofessor

Zu diesem aktuellen Thema machte Regierungspräsident a. D. Kurt Baurichter in einer Ansprache am Ehrenabend der „Düsseldorfer Jonges“ am 21. November 1972 u. a. folgende Ausführungen:

Zur „Jonges“-Position gehört wohl auch eine gewisse Ausgleichsfunktion, vor allem in der städtischen Kulturpolitik: Man sieht diese als Ganzes und dieses Ganze wiederum in seinen übergreifenden Zusammenhängen. Um ein konkretes und aktuelles Beispiel zu nennen:

Mancher meint, wenn er Kunststadt sagt, die Kunstakademie, die im übrigen ein rein staatliches Institut ist ohne städtische Mitbestimmung. Sagt er aber Kunstakademie, meint er einen einzigen Lehrer, der das Interesse der Kunstinteressierten und der Öffentlichkeit allein auf seine Person zieht. Dadurch entsteht

* „Auf, ihr Kinder der Narretei“

eine vollkommen falsche Gewichtsverteilung und ein absolutes Un-Gleichgewicht! Die Kunststadt Düsseldorf ist weder identisch mit der Kunstakademie, noch ist die Kunstakademie identisch mit einem einzelnen Professor. Die Kunstakademie hat ihre Probleme, und das Interesse der Öffentlichkeit daran ist erfreulich. Es gibt berechtigte Klagen über den Mangel an Räumen. Schon in meiner Amtszeit, als ich zugleich Kurator der Kunstakademie war, deren Ehrenmitglied ich im übrigen noch bin, haben wir gemeinsam mit dem damaligen Akademiedirektor Professor Schwipbert immer wieder Vorschläge für eine räumliche Erweiterung gemacht: Die Einbeziehung des ehemaligen Gebäudes des Landesarbeitsamtes, der Städtischen Pfandleihanstalt, beide neben der Akademie gelegen, sowie ein Neubau wurden wiederholt und gründlich geprüft. Alle Pläne und Empfehlungen scheiterten letztlich an finanziellen Schwierigkeiten. Auch Verhandlungen über eine neue, moderne Satzung blieben erfolglos. Insoweit sind Wünsche und Klagen nicht unberechtigt, sondern verständlich, wobei jedoch festzustellen ist, daß der derzeitige Wissenschaftsminister und seine leitenden Mitarbeiter für die früheren Versäumnisse nicht verantwortlich sind. Sie bemühen sich augenscheinlich um Lösungen, und man kann ihnen dabei nur Erfolg wünschen.

Wer diesen Zweck will, sollte allerdings bei den Mitteln zu seiner Erreichung etwas wählerischer sein, als es in jüngster Zeit der Fall war und ist. Es handelt sich um Sach-Fragen und nicht um Personen-Kult! Eine Bürger-Initiative „Grundschule“ demonstrierte in diesem Sommer in der Innenstadt. Ich war zufällig auf der Königsallee Zeuge des langen und eindrucksvollen Demonstrationzuges. Auf Hunderten von mitgeführten Transparenten stand zu lesen:

45 ist zuviel! 25 ist das Ziel!

Eine vernünftige Forderung, der man nur zustimmen kann. Das tat auch Professor Beuys, der mit Frau und Kindern vor und hinter den Transparenten fröhlich mitmarschierte. Wie man jedoch gegen Grundschulklassen mit 45 Kindern und für solche mit 25 Kindern – wie

ich meine, mit Recht – demonstrieren kann, gleichzeitig aber den Minister zwingen will, für die eigene Klasse an der Akademie 400 (!!) Schüler oder mehr zuzulassen, ist mir logisch nicht verständlich. Ein sinnvoller und erfolgreicher Unterricht bei einem akademischen Lehrer für 400 Kunststudenten dürfte praktisch nicht möglich sein.

Ein Happening, wie wir es anlässlich eines Rundgangs in der Kunstakademie erlebten, bei dem man unter Leitung unseres Freundes Anatol, eines Schülers von Professor Beuys, über einem offenen Feuer in einem Korridor Kaffeebohnen röstete, dazu Bier aus Flaschen trank, während ein Teilnehmer monoton die umgehängte Trommel schlug, was einige Stunden später noch andauerte, war für die Studenten offenbar erheiternd, dürfte aber kaum als Unterrichts-Ersatz anzusehen sein.

Die Akademie braucht Freunde: Der bestehende Verein der Freunde der Akademie ist leider beschämend klein; und sie braucht Hilfe! Spektakuläre Aktionen, Demonstrationen, Happenings können wie Scheinwerfer eine Situation beleuchten, aber mit ständigen Wiederholungen und täglichen Schlagzeilen wird der Sache nicht genützt.

Das Leben mit dem Numerus clausus ist schwer, ungerecht und auf lange Sicht unerträglich. Leider gibt es Zulassungsbeschränkungen nicht nur an der hiesigen Akademie, sondern auch an anderen Hochschulen. Ursache ist – hier besteht der Ausdruck zu Recht – eine trabende Inflation von Studenten, von Abiturienten, die studieren wollen und mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln auch studieren können. Die Zahl der Studienplätze kommt nicht so schnell mit, es entstehen an allen Hochschulen Engpässe, ein Problem, das an alten Universitäten (Beispiel Münster) ebenso wie an neuen besteht (Beispiel Bielefeld), und in Düsseldorf. Man muß davor warnen, daß ein einzelner Lehrer nur für sich und seine Schüler mit spektakulären, teilweise gesetzwidrigen Aktionen und Provokationen das Interesse auf sich zieht, statt an einer sachlichen Lösung dieses schwierigen Problems für alle mitzuarbeiten. Es ist nicht das Problem *eines* Lehrers, *einer* Klasse, *einer* Aka-

demie, sondern ein *allgemeines* Problem überhaupt. Und auch darauf ist mit Nachdruck hinzuweisen: daß schließlich und endlich der Studienplatz z. B. für einen Medizinstudenten nicht weniger wichtig ist als der Studienplatz für einen Kunststudenten!

Es wäre wünschenswert, wenn diese sachlichen Zusammenhänge gesehen und die Zeitungsleser darüber unparteiisch und objektiv unterrichtet würden, statt einzelnen Personen und ihren Aktionen durch sensationelle Berichterstattung eine ihnen nicht zukommende Bedeutung zu geben. Es gibt hervorragende Lehrer, die als angesehene Künstler und Professoren an der Kunstakademie wirken. Man sollte – auch in der Presse – den Eindruck vermeiden, als stünden alle diese bedeutenden und international anerkannten Professoren und Künstler im Schatten eines einzigen Mannes.

Liebe „Jonges“! Das waren einige Anmerkungen zu einer Lage, die in Unkenntnis der Zusammenhänge hier und da mißverstanden worden ist, die aber in Kürze hoffentlich wieder normalisiert sein wird!

Peter Rott

Heinrich Heine

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ . . .
Es ist ein seltsam Ding,
Das hat ein Dichter geschrieben,
Der krank in die Fremde ging.

Dort hat er sich totgesungen,
Und ruht nun in fremdem Land:
Doch gab er das Buch der Lieder
Der Heimat als Liebespfand . . .

Oft hab ich in stillen Stunden
Des stummen Sängers gedacht:
Dann haben die Heimweh-Lieder
Mich dankbar – und froh gemacht.

Hannibal

Das Schoßkind

Hieronymus saß froh
am Fluß
und wusch sich
Haar und Haut
und Füße.
Dann zog er Weste,
Strumpf,
sein Leitbild
und die Hosen an

und
knackte Nüsse.
Obschon,
wie er gehört,
der Untertan
nicht nur der Norm,
dem Fraß,
dem Sex,
in ganz
besondern Fällen
gar dem Geist
verpflichtet –
beschloß Hieronymus
auch weiterhin
auf jeden

Geistesballast
zu verzichten.
War er
ein Etwas doch,
das schon
beim Worte Intellekt
erschreckt
nach Götz
und Göbbels rief.
Was Wunder,
daß ein Es wie er
– gebürstet
und gedankenleer –
auch Schoßkind
dieser Zeit geblieben.

Das meinen wir dazu:

Schlechtes Theater

Die Stadt hat eine Tragödie geschrieben, Titel: „Die Tonhalle – oder wie man den Bau eines Musentempels wirksam verhindert.“

In Düsseldorf wird an diversen Stellen schlechtes Theater gemacht, aber dieses Theater ist zum Haareausraufen. Seit Jahren wird versprochen, besänftigt, verzögert. Seit Jahren wird Geld gehortet, aus den Überschüssen der Stadt-Sparkasse ebenso wie aus den Brieftaschen der Mäzene oder den Börsen des kleinen Mannes, der sein Scherflein in der Hoffnung gibt, daß die Herren Stadtväter zu ihrem Wort stehen und endlich etwas geschieht. Der Worte sind allmählich genug gebrochen. Man

erinnere sich nur der lauten Prophezeiung des Oberbürgermeisters, daß der Grundstein für die neue Tonhalle zum 25. Jahrestag der Zerstörung der alten gelegt werden solle. Hätte er, der sich zum größten Mentor des Konzerthauses machte und an die Spitze des Tonhallen-Ausschusses wählen ließ, recht behalten, müßte schon seit einiger Zeit im neuen Haus musiziert werden. Statt dessen weiß man heute noch nicht einmal, wann, wie und ob überhaupt gebaut wird. Der OB ist halt ebenfalls nur ein einfacher Ratsherr, wenn die Fraktion zur Räson ruft.

Die Musik-Liebhaber hauen dem Stadtparlament Adjektive wie „amüsch“ und „kulturfeindlich“ um die Ohren. In der Bevölkerung hat sich in den letzten Monaten eine nach Tausenden zählende Bürgerinitiative zur Widerspenstigen Zähmung formiert. Die Mäzene, große und kleine, die bislang 1,5 der gehorteten fast 20 Millionen für die Tonhalle in

Die uralte Tonhalle am Alten Steinweg (heute Shadowstraße)





Die alte Tonhalle an der Schadow-/Tonhallenstraße, die im Bombenhagel teilweise unterging (Bilder: Archiv)

den städtischen Klingelbeutel klimpern ließen, haben langsam die Nase voll und das der Stadt auch deutlich zu verstehen gegeben: Sie wollen nur wieder in die Tasche greifen, wenn etwas geschieht, wenn sich zeigt, daß die Herren hinter Jan Wellems Rücken endlich Ernst mit uralten Versprechungen machen. Nicht zum erstenmal wird hier – leider – offenbar, daß Mäzene es in Düsseldorf schwer haben. Vor allem, wenn es um Kultur geht.

Wie immer das Theater enden mag – die Tonhalle bleibt ein blamabler Akt auf Düsseldorfs Szene. Da wird, nachdem das Ziel anvisiert ist, jahrelang um den geeigneten Standort gerungen und gerangelt – die Kosten allein dieser Untersuchungen wären eine beachtliche Bereicherung des Tonhallen-Fonds. Da brütet eine Architektenrunde kostenlos bemerkenswerte Pläne um die Rheinhalle aus. Da präsentiert die Verwaltung mit warmen Empfehlungen eine teure Dokumentation. Da klat-

schen die Fraktionen dem Zugeständnis Beifall, die angepeilte Rheintonhalle auch für andere Veranstaltungen zu öffnen. Da ist, da wird . . .

Und da taucht mittenmang plötzlich die Erkenntnis auf: Mensch, das Ding wird ja viel zu teuer. 60 bis 66 Millionen, wie von der Verwaltung eruiert – wo kommen wir dahin! 36 Millionen, keinen Pfennig mehr, sagt der SPD-Fraktionschef. Basta! Da müssen die schönen Pläne eben hinten und vorn beschnitten werden. Und zwar kräftig. So daß nichts Halbes und nichts Ganzes dabei herauskommt. Gegen Sparsamkeit ist nichts einzuwenden, ganz gewiß nicht. Nur, wer hat Düsseldorf die Verteuerung des Projekts eingebrockt? Die Herren Stadtväter mit ihrer ewigen Verzögerungstaktik. Oder glaubt man gar etwa, daß heute 36 Millionen für eine Tonhalle am Kennedydamm reichen würden . . . ?

Der „Tor-Hüter“



Kurt Forberg:

Quo vadis, Düsseldorf?

Wohin gehst du, Düsseldorf?, mit deiner Kunst und Kultur, mit deinen kulturellen Einrichtungen! Warum wandern die bewährten Leiter der Kulturinstitute immer wieder ab?

Diese Fragen versuchte Prof. Dr. h. c. Kurt Forberg auf dem traditionellen Jahresempfang der Arbeitsgemeinschaft kultureller Organisationen zu klären. Seit dem Jahresempfang sind einige Wochen ins Land gegangen. Die Probleme sind auch heute noch vielfach ungelöst.

Die Düsseldorfer Jonges haben diese mahnenden Worte begrüßt und den neuen Leiter der Kunsthalle Harten gebeten, die Aufgaben seines Hauses zu umreißen. Der Vortrag ist auf Dienstag, den 9. Januar 1973 in der Brauerei Schlösser angesetzt. Und jetzt Prof. Forberg:

Beim zeitgenössischen Schaffen ist wohl jede Institution – gleichviel auf welcher Ebene – zum Experimentieren verurteilt. Auch wir haben da Erfolge und Mißerfolge zu verzeichnen. Aber weniger als je ist es möglich, einen festen Standpunkt zu der Vielfalt und Problematik der künstlerischen Aussagen zu beziehen, die sich oft auch kurzfristig in sich selbst widersprechen. Das braucht nicht zu verwundern in einer Zeit, in der die Grundlagen einer sinnvollen menschlichen Existenz in so vielfacher Hinsicht in Frage gestellt erscheinen; es braucht uns aber auch nicht zu erschrecken, denn das hat es auch

in früheren Jahrhunderten gegeben, die sich später als außerordentlich fruchtbar herausgestellt haben – ich erinnere an das 16. Jahrhundert mit all seinen politischen Wirren und seinen großen kulturellen Leistungen.

Gerade diese Gesamtsituation macht es jedem, dem es um die Kunst ernst ist, zur Pflicht, sich immer wieder gegen routinemäßige Kunstbespielung und noch mehr gegen eine bewußte und aus Verständnislosigkeit resultierende Abwertung der Kunst und der Künstler zu wenden, der wir ja immer wieder begegnen.

In Düsseldorf gibt es sicher eine Reihe von positiven Aspekten in der Kulturpolitik, die man nicht verschweigen sollte und die auch sichtbar über die engen Grenzen der Stadt hinausreichen. Aber Veranlassungen, die Entwicklung mit einer gewissen Sorge und auch mit einer deutlichen Kritik zu betrachten, gibt es leider in Abständen immer wieder, und sie haben sich in letzter Zeit gerade auf dem personellen Sektor etwas stark massiert.

Düsseldorf verliert Karl Ruhrberg als bewährten Leiter der Kunsthalle, der sie – nachdem der Bau fertig war – mit einem echten Leben erfüllt hat. Sein Verlust bedeutet nicht nur einen Verlust für dieses Haus, sondern auch einen Verlust für Düsseldorf. Der Weggang erfolgte wohl nicht nur aus dem Grunde, daß

ihm in Berlin eine interessantere Aufgabe geboten wurde, sondern auch aus einer gewissen Resignation heraus – ich bin nicht befugt, das Wort Verärgerung oder Enttäuschung zu gebrauchen über die vielfachen Schwierigkeiten, die ihm gerade durch die Stadt selbst immer wieder gemacht worden sind. Auch sein Nachfolger, Harten, hatte sich bereits darauf eingestellt, Düsseldorf zu verlassen und zum Kölner Kunstverein überzutreten. Es ist seinem Corpsgeist gegenüber der Kunsthalle und dem Entgegenkommen des großzügigen Kölner Kulturdezernenten zu verdanken, daß er uns für Düsseldorf erhalten bleibt.

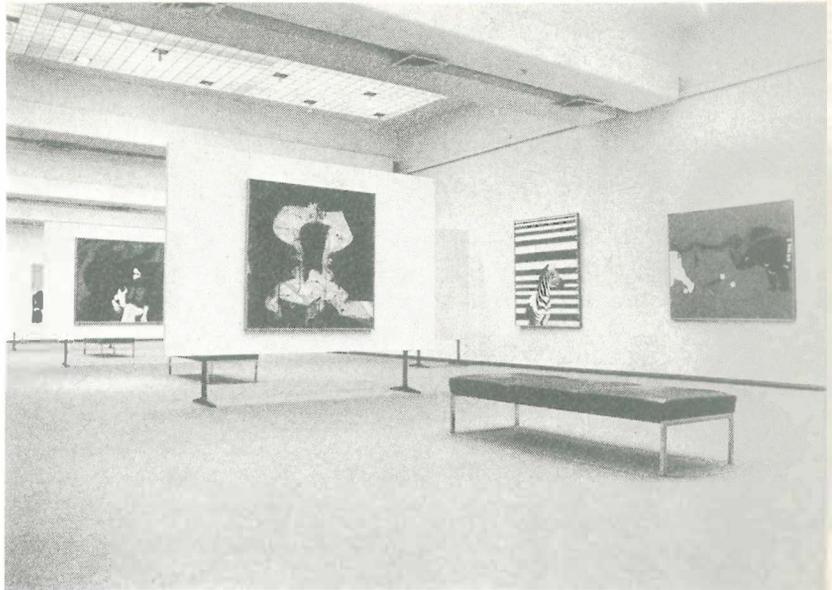
Das Konservatorium hat seinen verdienten Leiter, Prof. Baur, verloren, ebenfalls nach Köln! – wogegen ich als Stadt nichts habe –, sicher nicht zum geringsten Teil aus der Enttäuschung über die immer wieder verschleppte Beseitigung der unwürdigen Verhältnisse seines Instituts, über die er sich oft – auch bei mir – beklagt hat. Ein Neubau ist ihm oft versprochen, das Versprechen aber nie gehalten worden. Und wenn jetzt der dritte Generalmusikdirektor in gleicher Weise wie seine beiden Vorgänger angekündigt hat, Düsseldorf nach Ablauf seines Vertrages nach vier Jahren zu verlassen, so ist dies – nachdem das gleiche bei seinen beiden Vorgängern, Martinon und Frühbeck, schon zweimal zu verzeichnen war – auch kein Beweis für die besonders glücklichen und sachverständigen Auswahlprinzipien der öffentlichen Stellen. Diese sollten sich überlegen, ob sie sich nicht von sachverständigen Persönlichkeiten außerhalb des politischen Bereiches beraten lassen, wie es in anderen Städten – ich muß hier wieder unsere Nachbarstadt Köln erwähnen – seit vielen Jahren mit gutem Erfolg praktiziert wird.

Es ist zu überlegen – ich habe mir das selbst sehr sorgfältig überlegt – ob es primär darauf ankommt, die neue Tonhalle zu bauen, ohne sich gleichzeitig zu überlegen, für die Konzeption des gesamten Düsseldorfer Musiklebens eine klare Linie zu finden und eine klare Linie zu schaffen. Auch dazu bedarf es einer Sorgfalt und auch eines Sachverständes, die, nicht nur nach meinen Beobachtungen, in der Vergangenheit nicht immer gegeben waren

und von einem Politiker auch gar nicht ohne weiteres verlangt werden können. Es sollte sicher möglich sein, einen begabten Dirigenten – vielleicht auch einmal einen deutschen – der jüngeren Generation zu finden, dem eine dauerhafte Gestaltung des Düsseldorfer Musiklebens als Ganzes im Zusammenspiel mit den privaten Organisationen zur Aufgabe gemacht wird, eine Aufgabe, in der er eine Erfüllung seines künstlerischen Ehrgeizes finden kann, genau so wie dies für die Oper und für das Schauspiel der Fall ist. Dann bedarf es allerdings auch der geeigneten Räume.

Nun zu der berühmten Städtischen Tonhalle. Es ist ungefähr 5 Jahre her, daß der Oberbürgermeister eine Reihe von Bürgern im Hause von Dr. Henkel zusammengebeten hat, um eine Gesellschaft der Freunde und Förderer der Düsseldorfer Tonhalle zu gründen, deren Schirmherrschaft er damals selbst übernommen hat. Dem illustren Beirat gehören u. a. der Ministerpräsident, der Rektor der Universität und der Präsident der Industrie- und Handelskammer an, außer vielen anderen bekannten Persönlichkeiten. Die Gesellschaft sollte das Projekt eines Neubaus in der breiten Bürgerschaft psychologisch und materiell untermauern. Am 25. Jahrestag der Zerstörung der alten Tonhalle, also 1968, sollte das Projekt der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Heute – nach fast 5 Jahren – ist außer viel Gerede eigentlich noch gar nichts geschehen; es steht noch nicht einmal der Standort fest. Auch er war zum Zankapfel der Parteien im Stadtparlament geworden. Das jetzt zur Debatte stehende Projekt des Umbaus der Rheinhalle, welches im vergangenen Jahr durch Prof. Hentrich aus eigener Initiative vorgelegt worden ist, ist von der Verwaltung genau durchgerechnet und zur Annahme empfohlen worden, schon vor Monaten. Trotzdem geschieht im hohen Rat unserer Stadt nichts Positives. Alles wandert von Ausschuß zu Ausschuß, wird so lange zerredet, bis endlich die ganz klugen amüsischen Leute auf den Gedanken kommen, man könne das inzwischen zusammengekommene Geld – es sind immerhin fast 20 Millionen – auch für andere, nur bedingt im Rahmen des kulturellen Sektors

Blick in die Ausstellungsräume der neuen Kunsthalle
(Bilder: Foto Maes)



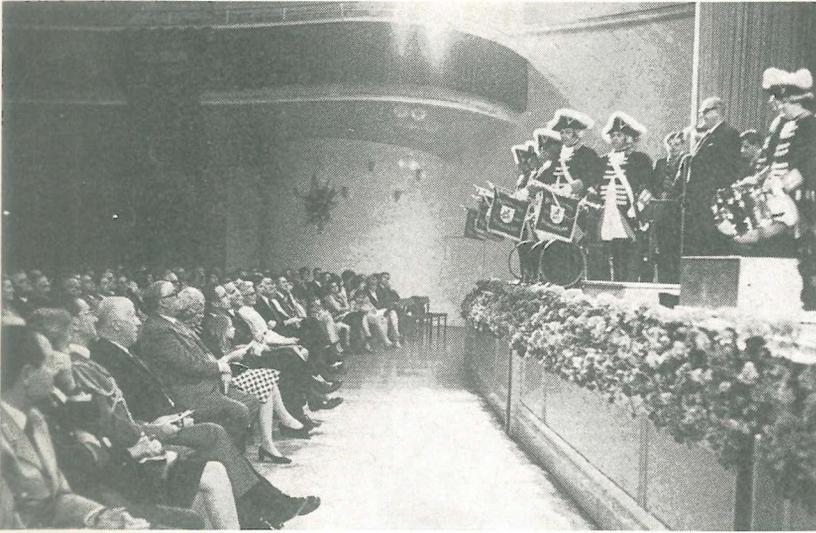
liegende Zwecke verwenden; Kultur interessiere ja doch nur eine kleine Oberschicht.

Das ist zunächst einmal ein Verfahren, welches die von den Bürgern geforderte und bewiesene Bereitschaft zur Mitarbeit in weitgehender Weise brüskiert. Die neue Bürgerinitiative in dieser Frage kann man nur begrüßen. Aber auch sachlich muß man gegen solche Tendenzen wie die obenerwähnten nur protestieren. Ich selbst habe solche Argumente, wie sie jetzt vorgebracht werden, schon vor 25 Jahren im damaligen Kulturausschuß der Stadt bis zum Überdruß gehört. Sie waren mit die Veranlassung, damals die *Arbeitsgemeinschaft* zu gründen als ein von Politik und Verwaltung unabhängiges Forum kunstinteressierter Bürger.

Zu den Zukunftsaufgaben der *Arbeitsgemeinschaft* gehört somit unverändert die eigene Leistung auf künstlerischem Gebiet, ebenso das Eintreten für Menschen und Institutionen, die auf dem öffentlichen Kultursektor die gleiche Aufgabe zu erfüllen haben. Es gehört

dazu, diese – wenn nötig – gegen Verständnislosigkeit und Oberflächlichkeit zu schützen und Fehler und Versäumnisse der Öffentlichen Hand in diesem Zusammenhang ganz offen und klar auszusprechen. Manches Mal haben wir in den vergangenen mehr als zwanzig Jahren teils vor, teils hinter den Kulissen – erfreulicherweise oft im Einvernehmen mit den maßgebenden Politikern in Land und Stadt – positive Entwicklungen anregen und beeinflussen können, die sich auch durchaus zur Mehrung des Ansehens der Stadt ausgewirkt haben.

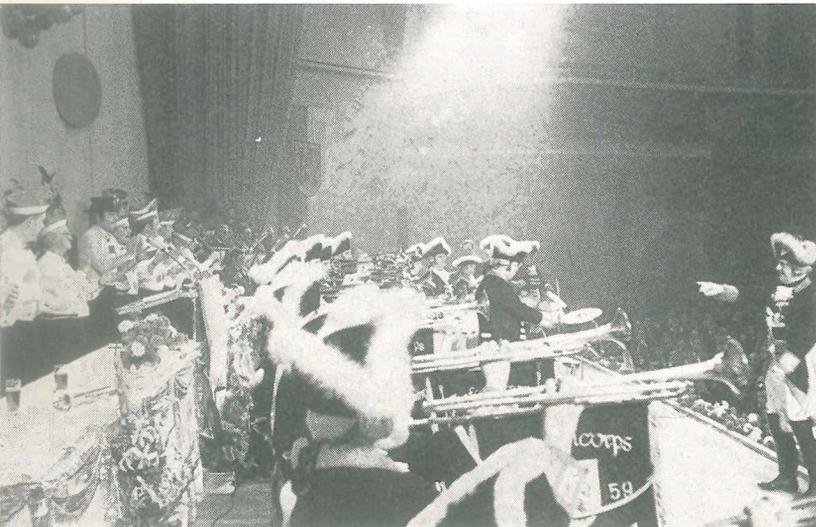
Aus diesem Einsatz leiten wir auch das Recht zu einer offenen Stellungnahme her, nicht um die politische Vertretung oder die Verwaltung – wer es nun gerade sein mag – zu kritisieren, sondern um im Interesse aller Fehlentwicklungen rechtzeitig mit der Offenheit entgegenzutreten, die sich wohl nur ein Außenstehender leisten kann, der politisch wie materiell gleichmäßig unabhängig ist; der sie sich dann aber auch leisten sollte.



Jonges-Konzert in der
Rheinhalle: der Baas
(oben rechts) dankt



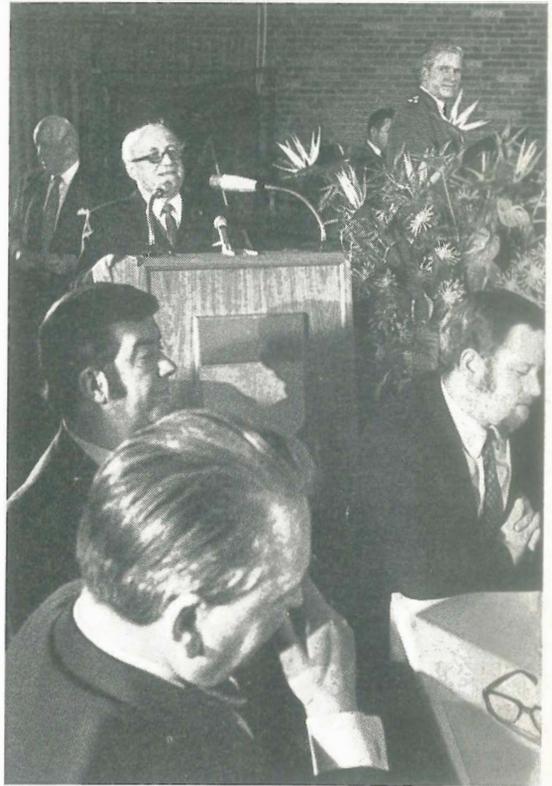
Prinzessin Venetia
gefällt es offensichtlich
bei den „Jonges“
(Prinzenempfang)



Herrensitzung in der
Rheinhalle: das Fan-
faren-Korps aus
Wirsing City (Kappes-
Hamm)

Mit der Kamera durch das Jubiläumsjahr 1972

Ein Bildbericht
von Heinz Köster, Karl Schlüpner
und Roland Scheidemann



Die Jubiläumsfeier: das Ehrenmitglied Senator Böhm spricht

Die Feierstunde im Schauspielhaus: Karl Heinz Stroux erhält die Grabbe-Plakette





Die 40-Jahr-Feier: unser Schatzmeister Willy Kleinholz wird zum Ehrenmitglied ernannt

Glückwünsche aus aller Welt: die Bilker Heimatfreunde (Hermann Smeets) und Dr. Kurt Monschau überreichen das Schloß des alten Heine-Hauses an der Bolkerstraße



Jahres-Hauptversammlung: unter den zahlreichen neuen Mitgliedern ist Klaus Bungert (Mitte) leicht zu erkennen





Gäste bei einem Südsee-Vortrag

Die neue Majestät Wilhelm M. Stammen vom Sappeur-Korps





Ein echtes Hobby: Vize-Baas Schadewaldt spinnt sein Seemannsgarn

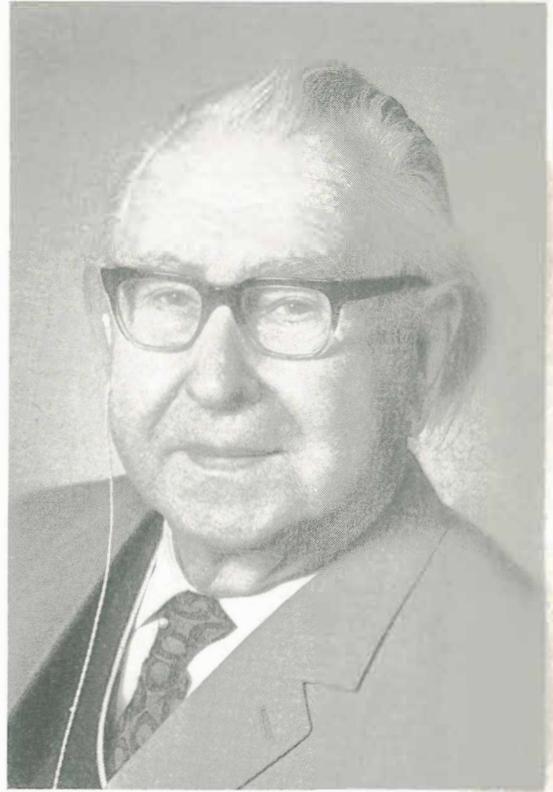
Der Vorstand mit den Tischbaasen zu Gast bei der Commerzbank



Stiftung für das Dichterarchiv: Eugen Styx

Im Frühjahr 1972 erhielt das „Rheinische Dichterarchiv“ im Heinrich-Heine-Institut der Stadt Düsseldorf als Geschenk des Dichters und Schriftstellers Eugen Styx den literarischen Nachlaß von Eugen Styx, von Elisabeth Drügg, der zweiten Frau des Dichters, und von deren ersten Mann, dem Schriftsteller, Verleger und Schriftleiter Carl Salm.

Eugen Styx wurde am 4. August 1881 geboren und lebt heute, 91jährig, in Bonn-Bad Godesberg. In Riga Ausbildung zum Ingenieur und Konstrukteur. In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts in den Westen Deutschlands gereist, ließ er sich in Düsseldorf nieder. Fast 50 Jahre im Raum Düsseldorf-Duisburg verbracht. Ingenieur und Konstrukteur in den Werken Mannesmann-Röhren, Vereinigte Kesselwerke und DEMAG. Enge Verbindung zum Künstlerverein „Malkasten“, in dem er seine erste Frau Elisabeth, geb. Güttner, kennenlernte. 1910/1911 Verbindung mit dem Charonkreis um Otto zur Linde und Karl Röttger in Berlin. Veröffentlichte in den Zeitschriften des Kreises „Charon“ und „Die Brücke“ zahlreiche Gedichte, Aufsätze und Dialoge. In dieser Zeit entstanden die Dramen „Hyperion“ und die Künstlertragödie „Frührotlicht“, die Otto zur Linde im Charon-Buchverlag herausbrachte. In den 20er Jahren gründete Styx in Duisburg den Ruhr-Rheinischen Dichterbund und wurde dessen Vorsitzender. Seit dieser Zeit freier Schriftsteller. Reisen nach Skandinavien: Norwegen, Schweden, auch ein Besuch bei Selma Lagerlöf. Rege Vortragstätigkeit und Mitarbeit an Zeitschriften und Zeitungen. Im 2. Weltkrieg als Ingenieur und Konstrukteur arbeitsverpflichtet und auf die Krim geschickt, um beim Aufbau von Zweigfirmen großer deutscher Unternehmen zu helfen. Verlust vieler Werksmanuskripte, besonders der frühen Zeit, durch Kriegseinwirkung. Bald nach dem 2. Weltkrieg



Eugen Styx

gründete er, wiederum in Duisburg, den Dichterkreis „Die Mühle“ und war Mitbegründer des Westdeutschen Autorenverbandes.

Lyriker, Epiker, Dramatiker und Essayist. In den frühen Dramen Nähe zur neuromantischen Stilrichtung. In „Frührotlicht“ werden die äußeren Handlungen durch das Unbewußte in den Figuren motiviert, das durch eine reiche, aber nicht, wie bei vielen neuromantischen Dichtern, überladene und ins Dekorative abgleitende Bildersprache in und an den Figuren plastische Gestalt gewinnt. In den Gedichten zwischen 1910 und 1917 weichen die neuromantischen expressionistischen Stilzüge unter dem Einfluß Otto zur Lindes. 1918 erschien die religiös-philosophische Schrift „Die Selbsterlösung der Menschenseele“, deren rhythmische Prosa vollends expressionistisch ist. Der Stil der 30 Kurzgeschichten, der sieben z.T. sehr umfangreichen Novellen und des Romanfragmentes „Popow“ ist ein bildkräftiger, zugleich darstellender und gestaltender Realismus. Die Weltfremdheit der Neuromantik und die ex-

pressive Selbstaussage der frühen Gedichte sind aufgegeben. Hervorzuheben sind die Novellen „Der Griff ins Schicksal“, eine Dichtung, in der sich Styx in überzeugender Weise mit dem Herrschaftssystem des Nationalsozialismus dichterisch auseinandersetzt, und „Die Zigarette ‚Golubtschik‘“, eine die Gattung ironisierende Kriminalnovelle. Die letzte große dichterische Arbeit, das Drama „Maria im Fortschritt“, steht ebenfalls in der Tradition des großen deutschen Realismus, sowohl in der Darbietung des Stoffes als auch im Aufbau. Von den zahlreichen Aufsätzen, Betrachtungen, Vorträgen und Essays sind die Aufsätze zur bildenden Kunst und der Essay „Der Künstlerverein ‚Malkasten‘ im Bilde seiner Geschichte“ hervorzuheben, der für die Stadt Düsseldorf von besonderem Interesse ist.

Kurzgeschichten von Eugen Styx

Der Birnbaum

Im sonnigen Herbst stand ein Birnbaum da, der so überreich mit Früchten behangen war, als trüge er ein schimmerndes, goldenes Gewand.

In seiner sinnenden Einsamkeit sprach er oft zu sich selbst: „Wohin soll ich mit all meiner Süße?! Ach, kämen doch Menschen, kämen doch ihre Kinder in Scharen, daß sie alle: fröhlich, leuchtender Augen, äßen und schlürften von meinen saftreichen sonnhaften Früchten.“ – Mitten in die Stille verlangenden Wartens aber nahte ein Haufe Burschen, der mit Knütteln und Steinen hinauf in die Fülle warf.

Die edle Antwort auf die schmähende Roheit aber waren Früchte: ein goldener Regen von Früchten. Der gesegnete Baum war unfähig, mit etwas anderem zu antworten als mit Früchten. Woher hätte er Pech und Schlamm und Lake nehmen sollen, er, der nur Süßigkeit in sich gesammelt hatte!?

Bei den Menschen sind die edelsten jenem Birnbaum vergleichbar. Die Eltern, vor allem die Mütter, dürfen hierzu sich rechnen. Ihr Wesen ist durchsäftet und durchsüßt von Liebe und Hingabe. Immer reicher wird ihr goldener Herbst. Ihre Arme und Hände gleichen fruchtgesegneten Ästen, die nur eine Gebärde kennen: zu spenden.

Leider bleibt die raubhafte Rotte manchmal nicht aus. Gott gebe, daß nicht die eigenen Kinder sie stellen.

Aber auf Knüttel und Steine antwortet auch bei den Menschen der Edle mit Früchten, vielleicht gar mit den besonders reifen Früchten von Geduld und Vergebung.

Ärger mit einem Damenporträt

Herr Kulmann war Besitzer einer Kunsthandlung. Er kaufte und verkaufte Bilder, Graphiken und Zeichnungen. Seine liebenswürdige, ja, und auch hübsche Frau nannte er Anita, obwohl sie gar nicht so hieß. Er war ein Biedermann, doch erfahren genug, um einträgliche Geschäfte zu machen.

Eines Tages besuchte ich ihn. Herr Kulmann war dezent gekleidet wie immer. Seine gepflegten Hände und das glatt gebürstete, graumelierte Haar riefen den Eindruck der Solidität vom Scheitel bis zu den Sohlen hervor.

Herr Kulmann las in den „Betrachtungen eines Unpolitischen“, und auf dem Rauchtisch entdeckte ich das Buch „Macht und Geld“ von Heinrich Mann.

„Nanu, Herr Kulmann, es ist doch sonst nicht Ihre Art, zur Lösung von Problemen die Bücher der ‚Männer‘ Thomas und Heinrich und anderer Schriftsteller heranzuziehen.“

Betroffen blickte Herr Kulmann auf: „Was Sie nicht sagen!“

„Was gibt es denn so Schwerwiegendes, daß Sie selber sich keinen Rat mehr wissen?“ fragte ich ihn.

„Sehen Sie – Ich komme über die Geschichte mit dem Maler Eberlein nicht hinweg. Eine dumme Geschichte, wahrhaftig. Eberlein ist in der Zwischenzeit eine Berühmtheit geworden. Ja, ich bin der Meinung, daß er mich damals übers Ohr gehauen hat.“

„Gott ja, es gibt gelegentlich Betrüger, die betrogen werden.“

Herr Kulmann schien die Anzüglichkeit meiner Bemerkung nicht begriffen zu haben. Während ich meinte, daß er ein Betrüger sei, der in dem Maler Eberlein seinen Meister gefunden hatte, hielt er sich an das letzte Wort meiner Rede: „Sie haben das richtige Wort gefunden: Eberlein hat mich betrogen!“

„Ach so!“ rief ich verblüfft.

„Sehen Sie, und weil Eberlein mich betrogen hat, lese ich jetzt die Bücher da. Sie sollen mir die Gewißheit geben, ob im Leben – auch in Geschäftsleben – der Mensch oder das Geld den Vorrang haben soll.“

Vorsichtig forschte ich: „Herr Kulmann, Sie denken an die Geschichte mit dem Bild, dem Eberlein später den Kopf Ihrer Gattin aufsetzte?“

Er sah mich mißmutig an, als habe ich ihn nach der selbstverständlichsten Sache von der Welt gefragt: „Eben die Geschichte dieses Bildes meine ich.“

„Gott, die Angelegenheit sollte doch längst vergeben und vergessen sein. Eine ganze Reihe von Jahren ist seitdem vergangen –“

Herr Kulmann unterbrach mich heftig: „Was heißt das schon! Gewiß, es sind eine ganze Reihe von Jahren vergangen – gewiß, einmal Geschehenes ist geschehen. Aber der Ärger darüber frißt noch heute an mir. Gewiß, die Hähne bekrähen heute andere Neuigkeiten, von denen andere Menschen betroffen sind, nicht ich. Doch was mich selbst angeht, meinen eigenen Geist gewissermaßen, der hat damals versagt! Versagt! Ich habe eine große Dummheit gemacht. Fast hätte ich Eberlein einen Prozeß angehängt. Gott, hat der sich herausgemacht, und das mit meinem Geld! Sie erinnern sich doch noch, daß er mich damals so niederträchtig geprellt hat wie kein anderer Mensch?“

Ich dachte nach und sagte dann: „Eberlein hin, Eberlein her, die Schuld lag bei Ihnen, Herr Kulmann. Sie hatten damals das Bild von ihm gekauft, sagen wir: sehr preisgünstig, um höflich zu bleiben. Eberlein war ja noch nicht zum Professor ernannt und an die Kunstakademie berufen worden.“

„Sicher, sicher, mein Lieber! Doch war Eberlein schon auf dem Wege, eine Berühmtheit zu

werden. Und eben das stört mir die Ruhe. Wenn ich nur daran denke, daß Eberlein – in übertragenem Sinne, gewissermaßen – durch mein Geld an die Kunstakademie berufen wurde. Mich muß der Teufel geritten haben, daß ich ein Bild von ihm – ohne Namenszug kaufte. Sie wissen ja, er war immer in Geldnot. So gab er mir das Bild sehr preiswert ab. Einige Monate später bat ich ihn, sein Signum unter das Bild zu setzen. Sie verstehen, ich wollte – nun, ja – ‚Gut, Herr Kulmann, das mache ich‘ schrieb Eberlein mir, doch er hatte hinzugefügt: ‚Das kostet Sie fünfhundert Reichsmark.‘ Nach dieser schriftlichen Forderung witterte ich ein noch größeres Geschäft als er und ich bat ihn, mir das Bild doch unsigniert wieder zuzustellen, weil mir der Preis für seinen Namenszug zu hoch sei.“

„Und nun wollen Sie den Vorgang in allen Einzelheiten mit Hilfe der Bücher von Thomas und Heinrich Mann rekapitulieren, um herauszufinden, daß Ihr Geschäftsgeist in der damaligen Situation doch ordentlich funktionierte.“

„Nein, nein, mein Lieber, der Geschäftsgeist, der mich sonst so vernünftig berät, hatte mich verlassen, sonst hätte ich Eberlein nicht geschrieben, daß ich seinen Brief auf die Rückseite seines Bildes kleben werde und daß ich auf diese Weise nicht nur das Signum von ihm, sondern zugleich auch noch eine ausdrückliche Erklärung der Echtheit des Bildes erhalten hätte.“

„Und dazu noch *ohne* Geld“, warf ich hinterhältig ein. „Doch, Herr Kulmann, verraten Sie mir einmal, wie es später zu dem – Eklat kam. Sie – und nicht Eberlein – haben das Geschäft gemacht, so daß Sie mit Ihrer Frau die aufgeschobene Italienreise im eigenen Wagen –“

Der Kunsthändler unterbrach mich lachend: „Nicht nur die Reise konnte ich nachholen, mein Lieber, ich konnte mir auch noch einiges mehr gönnen. Aber wie ich es auch drehe und wende, ich selber habe den Skandal heraufbeschworen. Eberlein ist ein Mensch ohne Gewissen. Gott ja, das wissen wir. Aber gab ich ihm nicht durch das gute Geschäft mit dem so preiswert erstandenen Bild die Chance, meine Frau zu porträtieren? Er forderte dreitausend Mark für das Porträt. War das nicht ein Racheakt? Sagen Sie selbst –! Was sollte ich tun? Ich bat

einige Kollegen zu mir, die Eberlein zu verstehen gaben, daß das Porträt meiner Frau mißlungen sei; das Gesicht drücke nichts von ihrer Wesensart aus.“

Herr Kulmann hatte sich mitten in seiner Rede erhoben, lief unruhig hin und her und begleitete seine Wort mit fahrigem Handbewegungen. Als er sich wieder gesetzt hatte, fragte ich ihn geradeheraus: „War das Ihre eigene Meinung auch, Herr Kulmann?“

„Ja – Nein. Das ist es ja. Ich komme nicht darüber hinweg. Nie wieder in meinem Leben habe ich mich so tölpelhaft verhalten wie in der Sache Eberlein. Und nun suche ich in den Büchern eine Antwort auf die Frage, ob der Mensch oder das Geld das Wichtigere, ach was, das Wesentlichere sei im Leben. Sie verstehen mich, nicht wahr, mein Lieber?“

Ich verstand ihn zwar nicht, aber ich versuchte, seine Neigung, die Sache mit den Bildern zu begrüßeln, abzubiegen: „Sie haben das Porträt Ihrer Frau nicht angenommen?“

„Nein, mir schien der Preis zu hoch. So entschloß ich mich, das Bild Herrn Eberlein zu seiner freien Verfügung zu stellen, mit dem nicht ganz überzeugenden Argument, daß das Porträt meiner Frau nicht so ähnlich sei, wie ich das erwartet hätte. Aber nun kommt das Schlimmste! Sie erinnern sich gewiß, daß im folgenden Frühjahr eine Ausstellung in der Kunsthalle eröffnet wurde –?“

Ich nickte zustimmend.

„Dem Bericht über die Ausstellung in der Zeitung mußte ich entnehmen, daß auf einem neuen großen Gemälde Eberleins in der Gestalt der Fischverkäuferin, die vor ihren Körben auf dem Markt sitzt, die Frau des bekannten Kunsthändlers Kulmann zu erkennen sei. Der Rezensent begrüßte es ausdrücklich, daß sich nun auch Damen der Gesellschaft den namhafteren Malern in der Stadt als Modelle zur Verfügung stellten. Die Unverschämtheit Eberleins war ohne Beispiel! Wie konnte er meine Frau nur so bloßstellen! Im Vertrauen, mein Lieber, meine Versuche, das Gemälde aus der Ausstellung zu entfernen, scheiterten an Eberleins Argument, daß ich selber in Gegenwart von sachkundigen Zeugen behauptet hatte, das Porträt weise keine Ähnlichkeit mit meiner Frau auf.“

„Ich verstehe schon, Herr Kulmann“, sagte ich und blickte ihn freundlich an. „Ja, und dann haben Sie lange mit sich gerungen, ob Sie einen Prozeß gegen Eberlein anstrengen sollten.“

„Gott behüte mich! Aber ich mußte das Gemälde kaufen, um es aus der Ausstellung verschwinden lassen zu können, und – für den Kauf mußte ich zehntausend Mark aufbringen! War es nicht niederträchtig von Eberlein, mich um so viel Geld zu prellen?“

„Ach, so befindet sich das Gemälde noch in Ihrem Besitz? Ja, so, wo hängt es denn?“

Grimmig rief er: „Das ist eine Frage, mein Bester! Glauben Sie denn im Ernst, ich würde das Bild in die Diele, in das Wohnzimmer oder in das Schlafzimmer hängen, damit es mich immer an mein Versagen gemahne? Ihnen kann ich ja das Bild zeigen. Kommen Sie, mein Bester, wir müssen uns auf den Speicher bemühen.“

Als wir die Treppen hinaufgestiegen waren, schob Herr Kulmann einige ausgehängte Zimmertüren zur Seite und zeigte in eine Ecke. Ich nahm die Lupe aus der Tasche und prüfte das Bild. Ich überzeugte mich bald, daß der Kopf von Frau Kulmann aus dem Porträt geschnitten und einer behäbigen Marktfrau aufgesetzt worden war, die Fische verkaufte.

„Erlauben Sie mir die Bemerkung“, sagte ich zu Herrn Kulmann, „daß der Professor an der Kunstakademie Eberlein durchaus im Recht war, das Porträt nach Belieben zu verwerten. Hatten Sie ihm nicht unter Zeugen bestätigt – –?“

Herr Kulmann winkte ab: „Das ist ja mein Ärger! Hätte ich ihm für das Porträt die verlangten dreitausend Mark gegeben, so hätte ich mir siebentausend Mark sparen können und nicht noch den Schaden dazu gehabt –“

„Im Gegenteil, Sie könnten jetzt Ihre ungegrübte Freude an dem Porträt Ihrer Frau haben!“ lachte ich, als wir die Treppe wieder herunterstiegen.

Herr Kulmann schenkte uns einen Cognak ein. Ich sagte: „Herr Kulmann, die Geschichte mit den Bildern ist eine Episode. Sie sollten sie bald vergessen, aber Sie sollten sie sich zur Lehre dienen lassen: man darf nicht ungestraft versuchen, einen Menschen zu übervorteilen.“

„Pastor Gääsch“ im Silberkranz

Die Tischgemeinschaft „Pastor Gääsch“ ist trotz ihrer 25 Jahre jung und quicklebendig geblieben wie am ersten Tag. Der Tischbaas Steinhoff von Hatten war ihr Begründer im September 1947. Er hat den Tisch bis zu seinem Tode im März 1955 betreut. Sein Nachfolger Ernst Eynath versah dieses Amt von 1955 bis 1959, Willi Adloff von 1959 bis 1960. Am 6. Februar 1961 trat Carl Kemmerling das stattliche Erbe von 30 Jonges an.

Carl Kemmerling, Mitglied seit 1953, 1962 mit der Silbernen und 1968 mit der Goldenen Nadel ausgezeichnet, ist Düsseldorfer Jong seit unendlichen Zeiten. Denn Vater, Großvater und Urgroßvater sind an der Ratinger Straße geboren und haben dort seit 1870 gewohnt. Als „Mauköpp“ betrieben sie ein Schleppgeschäft und holten über breiten Bohlen die Lasten auf dem Buckel aus den Schiffen. Der Kran auf dem befestigten Rheinufer hat diese Männer brotlos gemacht. Mindestens 300 Kemmerlings gibt es heute in und um Düsseldorf, wobei die

Schreibweise wechseln kann, der rheinische Düsseldorfer Stammvater aber nicht. Einer der Kemmerlinge hat sich vor drei Generationen die Frau aus Frankreich, von der Loire, geholt. Ein Schuß Lebensfreude mehr.

Carl Kemmerling ist ein unternehmungslustiger, tatenfroher Mann. Die Tischgemeinschaft wuchs von 1961 bis heute von 30 auf 82 Jonges, mit einem Eigenleben, das vorbildlich ist. Entscheidend: Kaum ein Tisch ist jeden Dienstag so stark vertreten wie der „Pastor Gääsch“. Alle 14 Tage Kegeln, gemeinsame Ausflüge, Wanderungen, Advents- und Weihnachtsfeiern mit den angetrauten Weiters. Geburtstagsfeiern ab 30 alle fünf Jahre sind hochwillkommen. Ganz selbstverständlich wird das Grab des „Spitzbowepastor“ Friedrich Geerst (Pastor Gääsch) auf dem alten Friedhof an der Fischerstraße besucht.

Der Junior der Tischgemeinschaft ist 28, der Senior 82 Jahre alt. In den Berufen ein guter Durchschnitt durch die Düsseldorfer Männerwelt: Handwerker, Beamte, Kaufleute, freie Berufe, Rentner, Künstler und Juristen. Und daß die Tischgemeinschaft das Jubiläum auf ihre Weise zu feiern versteht, haben wir alle am 5. Dezember im Jan-Wellem-Saal der Brauerei Schlösser erfahren, wobei die Spende für einen guten Zweck zu dem bevorzugten Stil der Silberjubilare gehört.

Tischbaas
Carl Kemmerling
ehrt einen Jubilar



Auch er war in Kanada

Paul Reitz — 75 Jahre



Paul Reitz, 'ne echte Düsseldorfer Jong, in der Flingerstraße geboren, wo seine Eltern ein Kurzwaren-„en gros- en detail“-Geschäft innehatten, vollendet am Dreikönigstag, dem 6. Januar 1973, sein 75. Lebensjahr.

Dieser lebensbejahende Heimatfreund, der wissen wollte, wie es mit der Fliegerei sei, machte mit einem Düsseldorfer Fanfarenkorps und einer Anzahl „Düsseldorfer Jonges“ einen Flug mit, der über den „Großen Teich“ bis nach Kanada führte. Dieser Flug hat ihm viel Spaß gemacht.

Sein Leben verlief ansonsten in ruhigen Bahnen. Nach Schule und Lehrzeit fand er zum öffentlichen Verwaltungsdienst und war runde 35 Jahre bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse tätig.

Er war inzwischen auch im heimatlichen Brauchtum engagiert und oft in Vereinen als „Maitre de plaisir“ tätig. So blieb es dann auch nicht aus, daß er Mitglied bei den Sebastianer Schützen, bei den Düsseldorfer Jonges und auch im Karneval bei den Düsseldorfer Spiesratzen wurde und dort recht aktiv mitmachte.

Wir erinnern uns gerne der schönen Familien-Ausflüge und Festlichkeiten aus früheren Tagen, da Paul Reitz mit Heinz Heilscher und Franz Müller die Hauptlast der Veranstaltungen trugen. In dieser Eigenschaft hat er über

7 Jahre dem Vorstand gedient und erhielt damals schon die silberne Ehrennadel übereignet.

Für den Karneval hat er in den zwanziger und dreißiger Jahren manch nettes Liedchen geschrieben, und in den Liederheften der „Großen“, des „Allgemeinen“, der „Spiesratzen“ u. a. war sein Name oft verzeichnet. Damals sang man in den Sitzungen noch keine Schlager, sondern die „Liederdichter“ schrieben zu bekannten Walzer-Melodien neue, zeitnahe Texte, die dann vom Publikum begeistert mitgesungen wurden. Aber auch in anderer Form, namentlich in Mundart, hat Paul Reitz manch nette Reimereien zusammengestellt – er möchte unter keinen Umständen als Dichter gelten –, die er selbst zum Vortrag brachte, und die auch Aufnahme in der Heimatpresse fanden.

Kalender für Rheinländer

Einen nicht nur instruktiven, sondern auch im einzelnen sehr anschaulichen Bildkalender hat der *Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz* unter dem Zeichen „Rheinland – Bauten und Landschaften 1973“ herausgegeben. Neununddreißig schwarzweiße und sechzehn mehrfarbige Fotos, teils hervorragende Kunstwerke der Fotografen, zeigen zu jeder Woche ein dem Arbeitsgebiet des Rheinischen Vereins entnommenes reizvolles architektonisches oder landschaftliches Abbild. Dieser Kalender liefert erlesene Bildeindrücke als Information über landschaftliche Schönheiten, über ansehnliche Kultur- und Kunstdenkmale in den rheinischen Landen, wie auch über künstlich entstandene Seengebiete, Einbauten moderner Architektur in die gewachsene Landschaft und für die Industriegeschichte bedeutsame Bauwerke. Jedes Wochenbild macht auf eine Besonderheit aufmerksam, und da es eine Woche lang vor die Augen gestellt wird, haben wir ausreichende Muße, es uns einzuprägen. Die Texte enthalten erfreulicherweise so-

wohl sachliche Erläuterungen wie auch bisweilen kritische Erwägungen und ernsthafte Mahnungen gegen Ausverkauf und Verunstaltung offener Landschaft und Vernachlässigung pflegewürdiger Baudenkmale.

Der preisgünstige Kalender erweist sich als wertvolle Ergänzung zu den sehr geschätzten Schriftenreihen *Rheinische Kunststätten und Rheinische Landschaften*. Als Zeichen verantwortlichen Rheinländertums sollte dieser Kalender in jedem rheinischen Haus zum Wanderschmuck des Jahres 1973 gehören.

Peter Conrads

Theater—Theater

Ab und zu sollte auch ein Theaterkritiker in seiner Monatsrubrik einmal über den selbstgesteckten Zaun blicken dürfen. Also: Alles, was sich in den letzten Wochen vor, auf und hinter den Düsseldorfer Bühnen tat (samt Wolfgang Arps' spektakulärer Verletzung, die eine Verschiebung der mit Spannung erwarteten Premiere von Grabbes „Herzog Theodor von Gothland“ notwendig machte), war nur ein unbedeutender Sekunden-Auftritt gegenüber einer beschämenden Aufführung im Rat, der eigentlich ein Buhkonzert aller kulturinteressierten Düsseldorfer hätte folgen müssen. Zum Thema Tonhalle mehr an anderer Stelle. Doch zurück zum Theater-Alltag, zur Chronologie der laufenden Ereignisse. Sternheim einmal ohne tödliche Ironie und schnarrenden Kasinoton, ohne süffisanten Hohn und das verzerrte Lächeln des Sarkasten: Das hätte interessant werden können. Dieser Versuch mit „Bürger Schippel“ ging im Schauspielhaus aber in die Hose. Der Regisseur (und Heine-Förderpreisträger) Wolf Seesemann war Wochen vor der Premiere wegen Krankheit ausgeschieden; sein Regie-Assistent Peter Abromeit und der Pontomime Wolfgang Neuhausen arbeiteten weiter, ohne jedoch zu einem schlüssigen Ergebnis zu kommen. Da war zunächst ein-

mal die riesige deutsche Eiche, vollgehängt mit billigem Karikatur-Lametta. Sie symbolisierte doch wieder wilhelminische Spießbürger-Attacke, stand damit nicht nur der geplanten Regie-Idee im Wege, sondern auch den Schauspielern, die lange Gänge um dieses Monstrum herum absolvieren mußten.

Und was die Gesangskumpanen rings um den proletarischen Gipfelstürmer des Hohen C (Hans-Peter Korff) an unterkühltem, gelangweiltem, fahrigem, farblosen Spiel im Mischmasch der Stile und Mundarten (rheinisch!) boten, war vollends verwirrend. Eine gemütliche Idylle, mäßig komisch mit Karl-Heinz Martells intelligent-hochmütigem Fürsten und Johanna Liebeneiners herzig titanenhafter Thekla als einzigen Fixpunkten. Der Rest war Stückwerk; jeder spielte so vor sich hin.

Einen glänzenden Einstand gab dagegen der junge Luc Bondy mit seiner wunderbar ausbalancierten, sprachlich delikaten, optisch brillanten Inszenierung von Büchners „Leonce und Lena“ im Kleinen Haus. Der junge Schweizer hate all das eliminiert, was Büchners herrliches Stück auch beinhaltet: Realität im Zerrspiegel, Satire auf deutschen Kleinstaat-Feudalismus und dessen zynische Behandlung der Untertanen, künstlerische Bewältigung Büchnerscher Biographie. Statt dessen: ein Traumspiel unter einem locker herabhängenden Tül-Gewölbe, vor beweglichen Portieren mit galanten Motiven, auf einem schallschluckenden beigefarbenen Teppich-Boden. Musik, genau kalkulierte Lichtfahnen, ein absurd schwebender Tanz, Eintauchen in Irrealität; ein Märchen, nicht vor dieser Welt.

Wer ein Gespür für Poesie hat, wird in Bann geschlagen. Von dem Anfänger(!) Bernd Heinzelmann, der verspielt ist, traumverloren schreitet, mit einem konzentriert abwesenden Blick in Sphären, die uns „Diesseitigen“ verschlossen sind. Von Carsten Bodinus als Valerio, der kein aufgedrehter Spaßvogel ist, sondern ein früh weise gewordener Zuschauer des Lebens, der Sprache nur scheinbar unsinnig um- und umdreht, ihr in Wirklichkeit dabei auf die Schliche kommt. Die somnambul wie eine Marionette durch die Aufführung tripelnde Marianne Hoika als Rosetta, der gro-

tesk verschminkte Königshof um Edgar Walter – alle sind auf diesen Unwirklichkeitston eingestimmt, der komisch und anrührend ist, noch lange in einem nachhallt, nach andert-halbstündiger Verzauberung durch Anmut, Grazie und Magie.

Einem Debütanten vertrauten die Kammer-spiele Harold Pinters rätselhaft-schwieriges Stück „Alte Zeiten“ an. Das rächte sich; Gert Becker zerstörte das vielfältig glitzernde, widersprüchliche, widerspruchsvolle Dreipersonen-Spiel. In das Landhaus des wohlhabenden Ehepaars Deeley und Kate kommt Kates alte Jugendfreundin Anna. Und nun gräbt das Trio vereint, getrennt, zwei gegen einen in der Vergangenheit, wird Erinnerung an Erlebtes, Gesehenes, Gehörtes, Erfahrenes im London der fünfziger Jahre beschworen und herausgekratzt. Dabei hat sich jeder ein anderes Bild gemacht, ein anderes Personen- und Erlebnis-Archiv zurechtgelegt. Was nun stimmt, was wahr ist, was erfunden – wir Zuschauer wissen es nicht, werden immer wieder auf neue Spuren gelockt, die weiterführen oder in der Sackgasse enden können. Verlangt ist also auch hier Traumlogik, abwesende Anwesenheit. Becker schafft das keinen Augenblick. Seine drei Darsteller Hannelore Cremer, Helga Op gen Orth und Günter Wissemann schwatzen bloß unverständliches Zeug, schweigen tiefgründig an der Oberfläche.

Ein Abonnement bei der Glücksgöttin Fortuna scheint momentan die „Komödie“ zu haben. Die deutsche Erstaufführung des Lustspiels „Wie wär's denn, Mrs. Markham?“ der Engländer John Chapman und Ray Conney war ein Knüller. In der irre modernen Wohnung (Ulrich E. Milatz) eines Kinderbuch-Verlegers versuchen immer wieder andere Paare außerhalb der Legalität von der tändelnden

Stücktitel-Frage zur Tat überzugehen. Was natürlich, Happy-End, bloß die Ehepartner auf zeitweisen Abwegen oder die Noch-Ungebundenen dürfen. Dem voraus ging ein von Wolfgang Spier mit unglaublich viel komödiantischem Gespür angerührter Jux und blödelnder Spaß, der auch vor vergnüglichen Kalauern nicht zurückschreckt. Tempo, Witz und sehenswerte „Anschaulichkeit“ bei den Frauen (Ingrid Braut, Ursula Bredin, Christina Steiner, Kristina Walter und Edith Schollwer); Mut zur „Type“ bei den Männern: Gerd Vespermann, Alfons Höckmann, Hasso Degner, Herbert Herrmann. Ob nun seichter Blödsinn oder nicht: Auch als „eigentlich“ ernsthafterer Mensch habe ich mich köstlich amüsiert.

Eugen Styx

Langsam und schnell zugleich

Junge Leute beklagten: Die Zeit schleicht so langsam dahin wie unsere Schildkröte im Garten. „Ho, hopp“ wollen wir ungeduldig rufen. Und als sie anspornend riefen und heftig gestikulierten – da zog die Schildkröte die Beine ein und stand. –

Alte Leute dagegen beklagten: Wie fliegt die Zeit dahin – eine Uhr ist es mit Flügeln. „Halt ein“, wollen wir hemmend rufen, sie fangen und in den Käfig sperren.

Und als Alte mit den Mützen danach schlugen und andere mit Netzen gelaufen kamen, wurde das Flattern immer schneller, und die geflügelte Zeit entflog.

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“. Geschäftsstelle: (Hans Schulze) 4 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf 1 59 03 (Archiv Braucereiausschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags 16–18 Uhr, freitags 11–13 Uhr. Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, 4 Df.-Wittlaer, Grenzweg 7, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint monatlich. Begründer Dr. Paul Kauhausen. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. Düsseldorf. Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,50 DM Einziehungsgebühren. **Bankkonten: Stadtparkasse Düsseldorf, Bolkerstraße, Kto. Nr. 1400 41 61, Commerzbank Düsseldorf, Kto. Nr. 1423 490, Rheinische Bank A.G. Kto. Nr. 11 704/004, Bankhaus C. G. Trinkaus und Burkhardt Kto. Nr. 16303 · Postscheckkonto: Amt Köln 584 92.**

Gesamtherstellung Tritsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Tritsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01

Zeitgewinn kann man abonnieren

Weil wir für Sie die Informationsfülle täglich überschaubar machen.



An das Handelsblatt, 4000 Düsseldorf, Postfach 1102

Bitte senden Sie mir ab nächstmöglichen Termin, mindestens für 1 Jahr, Deutschlands Wirtschaftszeitung "Handelsblatt".
* Erschienen monatlich, DM 12,80 + bis Freitag, Bezugspreis monatlich DM 12,80 + DM 280 Versand- und Zustellgebühren (einschl. MWSt.) Ausland: DM 12,80 + DM 6,90 Personalkosten (Luftpostgebühren auf Anfrage)

Senden Sie mir das Handelsblatt für einige Zeit kostenlos und unverbindlich zum Kennenlernen

Name: _____
Anschritt: _____

Datum: _____
* Nach einem Jahr gilt eine Kündigungsfrist von drei Monaten zum Quartal.

Unterschrift: _____

Handelsblatt
DEUTSCHE WIRTSCHAFTSZEITUNG



**das erfrischt
richtig**

CC 70/4 G

COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ Veranstaltungen Januar 1973

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser Altstadt“

Dienstag, 2. Januar
20 Uhr

Norbert Voß:

Blindflug ins Blaue Wunder
Gesellschaftskritische Betrachtungen.

Dienstag, 9. Januar
20 Uhr

Museumsdirektor Harten:

Die Kunsthalle in Düsseldorf

Dienstag, 16. Januar
20 Uhr

Aufnahme neuer Mitglieder

Heinz Köster:

Rückblick auf die 40-Jahrfeier

Donnerstag, 18. Januar
19.30 Uhr

Wir besuchen die

Heine-Ausstellung

in der Stadt-Sparkasse, Berliner Allee

**Seit
1841**

KOHLN · HEIZÖL

WEILINGHAUS

DUSSELDORF-HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

Brauereiausschank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH
DUSSELDORF · ALTESTADT 5 · FERNSPRECHER 32 59 83

Gemütliche historische Gaststätte
Schenswerte Altstädter Bierstuben

STUBS PILS u. EXPORT

SCHLOSSER ALT

KONFERENZ- UND FESTSÄLE FÜR 20-500 PERSONEN VEREINSHEIM DER „DUSSELDORFER JONGES“
GROSSER EIGENER PARKPLATZ

Dienstag, 23. Januar
20 Uhr

Prof. Dr. Fritz Berger, Chefarzt der H.N.O.-Abt. im Evgl. Krankenhaus, Düsseldorf:

Aus meiner ärztlichen Praxis

Dienstag, 30. Januar

Oberlandesgerichtsrat Dr. Fuhrmann:

Rheinische Burgen

VORANZEIGE:

Dienstag, 6. Februar
19.30 Uhr

Jahreshauptversammlung
im Kongreß- und Messerestaurant (Altes Messegelände)

Dienstag, 13. Februar
20.11 Uhr

Prinzenempfang im Schlösser-Saal

Dienstag, 27. Februar
19.11 Uhr

Herrensitzung in der Rheinhalle

Mitglieder DM 5,- Gäste DM 10,-

Einlaß: 18 Uhr

Karten sind erhältlich an den Dienstagabenden und in der Geschäftsstelle Mo.-Do. 16-18 Uhr, Fr. 11-13 Uhr

Donnerstag, 1. März
20.11 Uhr
Einlaß: 18 Uhr

Kostümball im Zweibrücker Hof, Königsallee

Mitglieder DM 5,- Gäste D M8,-

Karten sind erhältlich an den Dienstagabenden, in der Geschäftsstelle Mo.-Do. 16-18 Uhr, Fr. 11-13 Uhr und in den durch Plakatanschlag bekanntgegebenen Vorverkaufsstellen sowie an der Abendkasse.

Dienstag, 6. März

Keine Veranstaltung



Klimasorgen? Klimawünsche?

Wir helfen Ihnen
Ing. VDI ERICH BERGMANN u. Sohn
Raumklimageräte, Klimaanlage
Düsseldorf-Grafenberg
Gutenbergstraße 69 - Tel. 66 05 01 (Tonbandaufnahme)

Keramische Wand- und Bodenfliesen, Fensterbänke, Treppentufen und Bodenbeläge aus Naturstein

KARL GLAUDO

Fliesen - Baukeramik - Marmor

4 Düsseldorf 30, Roßstraße 117-131

Telefon 43 54 53

ab 1. 12. 1972 Neuss, Moselstr. 16, Tel. 4 40 16

**Hanielsche Handelsgesellschaft
m. b. H.**

Kohle - "HANIEL" - Heizöle
DÜSSELDORF

Mündener Straße 43 · Tel.-Sa. Nr. 72 40 89

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Telefon 4461 86 + 4417 97
Kaiserstraße 30

GERHARD LAVALLE

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DÜSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87

ANTON POTTHOFF KG

Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau
Zimmerei und Schreinerei
Hersteller von „Polo“- Schalungstafeln

DÜSSELDORF

Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 784048



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung
Rohrleitungsbau

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

HERMANN u. JOSEF

**FÖRST
DÜSSELDORF**

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605
Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.
Markisen - Rollgitter
Metallarbeiten aller Art
Portale · Türen · Tore
Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe



SEPP HILDEBRAND OHG.

WERKSTATT FÜR MALEREI UND ANSTRICH
DÜSSELDORF · BIRKENSTR. 84 · TEL. 686468/9



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

düsseldorf · frankenstraße 14
ruf 43 83 25

KUNSTSTOFF-FENSTER

BRANDENSTEIN

Werkstätten für Kunststoffverarbeitung

5601 Gruiten/Rhld., Thunbuschstr., Tel. 02104/6341-2

**LUDWIG MEYER
INH. MANFRED MÜNTZ**

Bau- und Kunstglaserei
Glasschleiferei, Industrieverglasungen
Ratinger Str. 6 Benrather Str. 6a
Tel. 32 10 63 und 1 67 59

ROLLADEN

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

DUSSELDORF · FÜRSTENWALL 234
RUF 170 41

Ausführung in Holz und Kunststoff
Reparaturen · Rollos · Jalousien
Ersatzteile · Zubehör
elektrische Antriebe

Planung und Ausführung

von

HEIZUNGSANLAGEN

im Altbau

Circo-Heizung, Rep.-Heizung und Installation

Horst Weissmann, Düsseldorf

Talstraße 120, Tel. 3486 61



K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DUSSELDORF

Telefon 392033

Martinstraße 26

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34 / 50 34 33

FRITZ THEISSEN & Söhne

METALLFENSTER

METALLFASSADEN



DUSSELDORF
POSENER STR. 156
TELEFON 21 40 41-46

LTG

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m. b. H. & Co. K.G.

4005 Meerbusch-Büderich

Römerstraße 150

Tel. 7 00 81/82

ROFE-Isolierbaustoffe GmbH

4 Düsseldorf-Benrath, Silcher Straße 23/25

Telefon: (02 11) 71 99 62

liefert:

PU-Schaum-Platten, Pappen
aller Art, Styropor-Material,
Bitumen-Papiere-Randstreifen,
Zusatzmittel, EGI-Isolierstoffe,
Flachspanplatten etc.

Isoliermaterial gegen

WÄRME - KÄLTE - SCHALL

Lufthansa

DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 70

BEZIRKSVERKAUFSLEITUNG 88 81
PLATZBUCHUNG 3 20 23
FRACHTBUCHUNG 4 21 61 80-2
AUSKUNFT FLUGHAFEN 4 21 61 11



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN
Hobrecht-Epping
Düsseldorf, Kirchefeldstr. 112 (am Fürstenpl.)
Ruf 32 63 90
Beerdigungen · Einäscherungen
Umbettungen · Überführungen
Vertrauensvolle Beratung, Erledigung
sämtlicher Formalitäten



**Obergärige
Brauerei
Im
Füchschen**
Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

(Fortsetzung von Seite VI)

der jeweils einem verdienten Vereinsmitglied auf Lebenszeit verliehen wird. Seit 1942 war er nacheinander im Besitz des ersten Jonges-Baas Willi Weidenhaupt, dann des „Brauchtumsvaters“ Rektor Georg Spickhoff und bis zum Vorjahr des zweiten Präsidenten und langjährigen Geschäftsführers der Jonges Franz Müller. Spies nannte die Ehrung „geradezu eine psychische Belastung“, denn er habe dem Verein gegenüber doch nie mehr als seine Pflicht getan. „mmerhin, ich füge mich dem Beschluß.“

Zu Beginn hatte Vizebaas Prof. Hans Schadewaldt viel zu tun, alle Ehrenmitglieder und Ehrengäste zu be-

grüßen. Für die Stadt war Bürgermeister Josef Kürten erschienen, der den Verein und seine Ehrenmitglieder begrüßte als „Mahner und Befürworter vieler guter Dinge für Düsseldorf“. Viele leitende Persönlichkeiten der Kirchen, der Wissenschaft und Kunst, der Verwaltung und der Bundeswehr waren erschienen.

Mit stürmischem Beifall wurde der Festredner, Regierungspräsident i. R. Kurt Baurichter, begrüßt. In seiner wie immer mit geschliffenen Aperçus gewürzten Rede pries er das Verdienst der Jonges, immer den Dialog gepflegt und innerstädtische Gegensätze versachlicht zu haben. Sie seien „eine permanente Bürgerinitiative“, die sich ständig um viele Aufgaben zu kümmern habe: um die Belange von Wissenschaft und Kunst, den Hofgarten, den Aaper Wald, die Künstler und Schriftsteller in Not.

Ein besonderes Problem seien die Hochschulen. Man dürfe die Universität nicht über die Kunstakademie vernachlässigen. Schon in Baurichters eigener Amtszeit habe er gegen deren permanente Raumnöte gekämpft. Aber mit Spektakel sei es nicht getan. Es gehe hier um mehr als um das Problem einer Klasse und eines Lehrers. Es sei peinlich, wenn ein ernstes Problem hier mit Personenkult verquickt werde.

Hervorragende musikalische Darbietungen der „Orchestergemeinschaft 1950“ unter ihrem Dirigenten Helfried Viertel, des Düsseldorfer Jugendchors unter Siegfried Rodiske und des Sängers Ernst Kiesewetter umrahmten den Abend.

Das Schlußwort sprach namens der Ehrenmitglieder Oberstadtdirektor i. R. Dr. Walter Hensel. In aller Namen dankte er für den festlichen Abend. Wenn einem Mann der Öffentlichkeit Ehrenmitgliedschaften angetragen würden, seien die Gründe allzuoft von offenkundigem Egoismus diktiert. „Bei Ihnen weiß ich, daß es Freundschaft war“ erklärte Hensel, und er habe denn auch viele Freunde hier gefunden. Wenn Düsseldorf dafür bekannt sei, daß es die Fremden rasch assimiliere, so trügen die Jonges nicht zum wenigsten dazu bei.

(So berichtet die Rheinische Post)

EISEN METALL



HERMINGHAUS

HERMINGHAUS
EISEN METALL

Willy Herminghaus & Söhne GmbH & Co. KG
4 Düsseldorf · Erkrather Straße 370 · Telefon-Sa.-Nr. 785951

Ankauf und Abholung von Altpapier
Aktenpapier unter Garantie des Einstampfens

ALTPAPIER-WIESE 32 42 32
WALLSTRASSE 37 32 76 24

21. November:

Ein „Jong“ gegen Beuys

Exp Düsseldorf – Indirekt hat die „Brauchtumsmafia“, der „Heimatverein Düsseldorfer Jonges“, in den Streit zwischen NRW-Wissenschaftsminister Rau und dem entlassenen Kunstprofessor Beuys eingegriffen.

Der prominente „Jong“, Ex-Regierungspräsident Kurt Baurichter, auf einem Festabend des Vereins im Jan-Wellem-Saal des Brauereiausschanks Schlösser, kritisierte:

„Schüler protestierten gegen die Überbelegung von Grundschulklassen. Herr Beuys wollte auf der anderen Seite durchsetzen, daß eine Kunstschulklasse mit 400 Studierenden belegt wird.“

(So berichtet der Express)

28. November:

U-Bahnbau ohne Hofgarten-Ärger?

„Viel zu schön, um wahr zu sein...“

Von Kurt Schumann

„Der Plan ist viel zu schön, um wahr zu sein“, sagten die „Jonges“, als sie spät am Dienstag abend noch einmal unter sich diskutierten, was ihnen der Stadtplaner Dr. Recknagel kurz zuvor als brandneue und noch nicht einmal dem Rat bekannte Lösung vorgeschlagen hatte, um U-Bahnbau und Hofgartenschutz miteinander zu verknüpfen.

Recknagels Vortrag vor den „Jonges“ war schon seit langem angekündigt worden, und als er nun endlich

Obergärige Brauerei

„ZUM UERIGE“ UND „NEWAAN“

Düsseldorf, Bergerstraße 1

Die altbekannte Hausbrauerei in der Altstadt

stattfand, erwartete man nicht zu Unrecht so etwas wie eine negative Sensation.

Jedoch der Beigeordnete funktionierte den Abend geschickt um. Er entwickelte zunächst die hinlänglich bekannten Stadtplanungsmodelle, erweiterte den Bereich der „Fußgängerparadiese“ um den der Königstraße und war im übrigen bald bei dem berühmten „heißen Eisen“ U-Bahn-Bau durch den Hofgarten. „Wir müssen durch den Hofgarten“, sagte er, „aber wir gehen schonend durch.“ Die von ihm gefundene Lösung mutet wie das Ei des Kolumbus an und stützt sich auf alte Pläne Maximilian von Weyhes zur Anpassung des Hofgartens an die Erfordernisse der Stadterweiterung im Jahre 1810/1811. Sie sieht die Benutzung des von Weyhe breiter als alle anderen Hofgartenwege angelegten Betonweges von der Kaiserstraße zum Ratinger Tor als neue U-Bahn-Trasse vor. Statt der ursprünglich veranschlagten 80 Bäume brauchten dieser Trasse nur eine einzige Baumreihe geopfert werden, da der Weg zwischen den Bäumen zehn Meter breit sei und es möglich sein müsse, sozusagen „vor Kopf“ zu arbeiten.

Die „Jonges“ schienen reichlich verblüfft über den Vorschlag. Wie Baas Raths erklärte, wollen sie den Vorschlag erst verarbeiten, in gemeinsamen Gesprächen mit den „Tischbaasen“ im Beisein Recknagels und des Gartenbaudirektors Dohmen noch gründlich diskutieren und erst dann öffentlich Stellung dazu nehmen. Denn noch brauche nichts überstürzt zu werden.

Den Wind, den Recknagel den „Jonges“ vorübergehend

**Ihren Umzug
vom Fachmann**

Franz J. Küchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33



Sie zahlen
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis

TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE e.G.m.b.H.



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



aus den Segeln genommen hatte, ließ Hermann Rathes jedoch in eine andere Richtung blasen. Er gab dem Stadtplaner mit auf den Weg, eine Rheintonhalle für alle zu bauen. Man könne sie nicht nach dem Motto errichten, dem einen etwas zu geben und allen anderen etwas zu nehmen. Unmißverständlich forderte er, daß die neue Rheinhalle keine feste Bestuhlung erhalte und für Veranstaltungen jeder Art nutzbar bleibe, „sonst ziehen die Jonges nicht mit“.

(So berichtet die Neue Rhein-Zeitung)

Hofgarten

Vor Ratsherren kündigte das Baudezernat jüngst an, daß im Hofgarten 80 Bäume dem U-Bahnbau zum Opfer fallen müßten. Es würde viel zu teuer, etwa den Bauweg des Schildvortriebes zu wählen – unter Schonung der Baudenkmäler. Einige 100 000 Mark pro Baum hätte man zusätzlich zu veranschlagen.

Ausgerechnet vor „Jonges“, den einflußreichen Heimatfreunden, widerrief der Baudezernent nun die mörderischen Baum-Absichten. Es gäbe noch einen anderen, vom Altplaner Weyhe gewissermaßen vorgezeichneten Weg durch den Hofgarten.

Wurde der Fall auf eine „andere parlamentarische Ebene gehoben“, wie es gestern ein Ratsherr aus der ersten Ratsreihe kommentierte, oder ist er, wie ein anderer Ratsherr aus der gleichen Reihe fand, einfach nur „seltsam“? In den nächsten Tagen sollen sich die Ratsherren mit der erfreulichen Umplanung beschäftigen. Sogar eine Einladung zum Hofgarten-Spaziergang liegt schon vor. Der Baudezernent aber entwickelte seine gute Idee (an die man übrigens noch nicht so recht glaubt) zunächst vor einem anderen Forum. Sind die „Jonges“ vielleicht doch so eine Art „Überparlament“ – zumindest, wenn's um den Hofgarten geht?

Ratsherr müßte man sein. Dann kann man sich so etwas wohl gefallen lassen, ohne ärgerlich zu werden.

Briefe an „Das Tor“

Das Düsseldorfer Modell

Schule zur Betriebsleiterfortbildung für Gärtner

In der Düsseldorfer Heimatzeitschrift „Das Tor“, Oktober-Nummer 1972, haben wir unsere Vorstellungen über die künftige Betriebsleiterfortbildung für Gärtner aufgezeigt. Das Düsseldorfer Modell, von uns

auch als „Gärtner-Kolleg“ bezeichnet, ähnelt in seinem Charakter sehr stark unseren Volkshochschulen. Das Schulprogramm besteht aus Seminaren und Kursen mit aktuellen, praxisnahen Themen. Den Teilnehmern sollen Möglichkeiten geboten werden, in den Seminaren durch Diskussionsbeiträge mitzuwirken.

Die interessierten Betriebsleiter lassen sich jeweils für ein Semester einschreiben und besuchen in freier Wahl die für ihre Weiterbildung notwendigen Veranstaltungen. Für die Seminare werden Fachleute der Spezialsparten gewonnen, und ein eigens hierfür gebildeter Schulausschuß sorgt für die Programmgestaltung und Organisation in der Durchführung.

Nach unserer Meinung trägt die Betriebsleiterfortbildung nach dem Düsseldorfer Modell auch den regionalen und überregionalen Schulplänen Rechnung und schließt eine klaffende Lücke, die durch die Neuordnung der Fachschulbildung im deutschen Gartenbau entstanden ist. Wir erwarten, daß durch die vorgesehene intensive Erwachsenenbildungsarbeit mehr junge Betriebsleiter für die Ausbildung zum Meister an unseren Lehranstalten gewonnen werden können.

In Düsseldorf bot sich an, die Betriebsleiterschulung in der bisherigen Obst- und Gemüsebauschule am Räuscherweg vorzuschlagen. Allerdings sollte nicht nur der Gemüsebau, sondern künftig auch die anderen Sparten des Gartenbaues Berücksichtigung finden. Erfreulich ist die Zusage der Stadt Düsseldorf, unsere Bestrebungen der fachlichen Erwachsenenfortbildung zu unterstützen. Auch die Landwirtschaftskammer Rheinland begrüßt die Initiativen der Düsseldorfer Gärtner.

Unter dem Motto „Information ist Investition“ wurde mit dem „Tag der offenen Tür“ des Lehr- und Beispielbetriebes für Gemüsebau Düsseldorf der Landwirtschaftskammer Rheinland das Winterprogramm eröffnet. Für das Wintersemester 1972/73 haben sich insgesamt 80 Gärtner eingeschrieben.

Veränderte Verhältnisse verlangen auch vom Gärtner zeitgerechte Anpassung. Intensive fachliche Fortbildung kommt nicht nur der wirtschaftlichen Entwicklung einzelner Betriebe, sondern des ganzen Anbaubereiches zugute. Wir sind davon überzeugt, daß diese in der Bundesrepublik noch unbekanntere Organisationsform der fachlichen Erwachsenenfortbildung künftig auch Anregung für andere Gebiete geben wird.

H. Haas, Wittlaer

Bruno Segrodnik

Tiefbau – Ausschachtungen aller Art

Büro: Fleher Straße 161, Tel. 33 25 64

Priv.: Kattowitzer Str. 2 a, Tel. 22 12 40

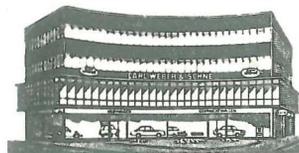
65 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL *Brettenbach*

UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER
FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 13175

DAS GROSSE AUTOHAUS

CARL WEBER & SÖHNE 



Ford-Haupthändler

Düsseldorf,
Haupt-
verwaltung,
Himmelgeister
Straße 45

Kettwiger Straße
Ecke Höherweg
Karl-Rudolf-Str. 172

Tel. Sa. Nr. 330101